Vierzig kurze Betrachtungen

über

das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes

Jesu Christi

auf alle Tage

der vierzigtägigen heiligen Fastenzeit

von

Fr. Benno Fuchssteiner,
Catechet u. Cooperator in Cham.



Regensburg,
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1853.



„Ich erwarte, ob einer mittrauere, und es ist keiner, ob einer tröste, und ich finde keinen."

Ps. 68, 21.

„Fürwahr, unsere Mühsal trug er und lud auf sich unsere Gebrechen." Is. 53, 4.

Vierzig

kurze Betrachtungen

über

das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes

Jesu Christi

auf alle Tage

der vierzigtägigen heiligen Fastenzeit

von

Fr. Benno Fuchssteiner,
Catechet u. Cooperator in Cham.



Regensburg,
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1853.

Inhaltsverzeichniß.

Vorwort.

Niemand wird läugnen, daß das Leiden unsers Herrn eine unerschöpfliche Quelle heilsamer Betrachtungen ist, und daher wird es auch wohl Niemanden wundern, wenn immerhin wieder neue Betrachtungen über dasselbe zum Vorschein kommen. Doch, ferne sei es von mir, vorliegenden Betrachtungen das Prädikat neu beilegen zu wollen; denn der Stoff ist ja ein gegebener, ein historischer, an welchem nichts geändert werden darf. Aber auch nicht einmal der Ausbeute des Stoffes lege ich unbeschränkt das Prädikat neu bei; denn ich benützte ja, außer den heil. Evangelien und den Kreuzwegstationen, auch noch die Schriften des ehrw. Ludwig von Granada, Ludwig de Ponte und der gottseligen Kath. Emmerich, und Etzingers Betrachtungen. Doch verdanke ich der Gnade des Herrn manchen guten Gedanken. Ich mache auf Nichts Anspruch, als nur auf die Vertheilung des Stoffes für die vierzig Tage der heil. Fastenzeit. —

Was mich veranlaßte, sie in den Druck zu geben, ist das immer lebendiger werdende Verlangen nach denselben; geschrieben nämlich auf einzelne Blätter, vertheilte ich sie an einige der mir anvertrauten Seelen als täglichen Betrachtungsstoff für die heil. Fastenzeit, und diese gebrauchten sie nicht ohne Nutzen; denn bei einigen bemerkte ich eine grössere Erkenntniß ihrer Fehler und Unvollkommenheiten, bei anderen ein regsameres Streben nach wahrer Tugend und Frömmigkeit, wieder andere lernten sich selbst zu trösten in ihren Leiden und niederdrückenden Verhältnissen, und in gar Manchen erwachte eine recht warme Liebe zu und inniges Mitleid mit dem leidenden Heilande. Wenn nun da oder dort eine Seele gleichen Nutzen aus diesen Betrachtungen schöpfte, wäre dieses nicht ein hinreichender Grund, sie zu veröffentlichen? Und wer möchte wohl dieses so ganz in Abrede

stellen? Denn dem Einen ist das Wahre und Nützliche in dieser, einem Andern in jener Art und Weise zugänglich; daher sagt der heil. Augustinus: „Es ist nützlich, daß von Mehreren mehrere Bücher in derselben Frage geschrieben werden in verschiedenem Style, nur nicht in verschiedenem Glauben, damit dieselbe Sache an Mehrere komme, zu den Einen so, zu den Andern so."

Das war auch die nächste Veranlassung, warum ich sie geschrieben; denn ich habe gefunden, daß, bei aller Vortrefflichkeit der vorhandenen Schriften über das Leiden des Herrn, ihre Weitläufigkeit sie geeigneter macht zu geistlichen Lese- als zu Betrachtungsbüchern. Deshalb habe ich den reichhaltigen Stoff so kurz als möglich zusammengefaßt und in kurze Puncte, Andeutungen und Fragen zerlegt, um den Geist des Betrachtenden selbst mehr zu bethätigen, als dieß bei ähnlichen Schriften der Fall ist; denn nur das durch Selbstnachdenken Aufgefundene und Erworbene ist wahres geistiges Eigenthum und haftbarer und fruchtbringender in der Seele, als das Hingegebene.

Zugleich aber wollte ich auch sowohl den in der Betrachtung wenig Geübten practisch zeigen, wie sie bei der Betrachtung zu Werke zu gehen haben, als auch den Vielgeprüften und Wenig-Zeit-Habenden etwas in die Hand geben, täglich in dieser heil. Zeit etwas Weniges ohne großen Zeitaufwand zu betrachten und so auf eine leichte Weise das ganze Leiden des Herrn zu durchgehen.

So möge denn der gute Wille, der etwas zur Ehre des Gekreuzigten und zum Heile der Seelen beitragen wollte, einer gütigen Beurtheilung sich zu erfreuen haben, und so mögen denn diese wenigen Blätter in den Herzen derjenigen, in deren Hände sie kommen, Blüthen, Knospen und Früchte des Heiles bringen.

Jesus, der Gekreuzigte aber erbarme sich Aller und des

Am Feste der Erhöhung des hl. Kreuzes
1852.

Verfassers.

An den Leser.

„Nichts wirkt in der Seele eine so allgemeine Heiligung, als die Betrachtung des Leidens Christi.“

(Der heilige Bonaventura.)

Das Leiden unsers Herrn war von jeher ein Gegenstand der Betrachtung für fromme Christen. Maria, die heilige Jungfrau, der Liebesjünger Johannes, die Büsserin Magdalena und noch einige andere fromme Frauen, welche das Kreuz des Herrn umstanden, waren wohl die ersten, welche das Leiden Jesu in Wirklichkeit mit eigenen Augen und schmerzerfüllten Herzen betrachteten, und nicht unwahrscheinlich ist die Tradition, daß sie und die hl. Apostel auch nach des Herrn Auffahrt zum Himmel noch oft und mit Thränen die Leidensorte des Herrn besuchten.

Zu dieser Annahme berechtiget das Wort des hl. Apostels Paulus an die Hebräer, da er schreibt: „Jesus hat, um durch sein Blut das Volk zu heiligen, ausser der Stadt gelitten; so lasset uns nun

zu ihm hinausgehen ausser dem Lager und seine Schmach tragen." (13, 13.) Ja, es muß schon zu der Apostel Zeiten das Leiden des Herrn auf die eindringlichste Weise gepredigt und in den lebendigsten Zügen dem Volke vor Augen gestellt worden sein; denn sonst könnte ja derselbe Apostel sich nicht also verlauten lassen: „Wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet, ihr, denen Jesus Christus vor die Augen hingestellt worden, als wäre er unter euch gekreuziget worden?" (Gal. 3, 1.)

Es war aber auch nothwendig, die ersten Christen auf Jesus, den Gekreuzigten hinzuweisen; denn woher auch hätten sie den Muth und die Kraft, so wie die Standhaftigkeit und Freudigkeit des Herzens mitten in den peinlichsten Leiden genommen, wenn nicht im Hinblick auf Jesus, den Gekreuzigten, wie wir es auch in ihren Martergeschichten finden? — Und sind nicht in allen Jahrhunderten Tausende und abermal Tausende hingewallfahrtet in's hl. Land zum Besuche der Leidensorte unsers Herrn, um sich so recht lebendig zu vergegenwärtigen, was der Gottmensch Jesus Christus aus Liebe zu den Menschen und zu ihrer Erlösung gelitten?

So ist denn die Betrachtung des Leidens unsers Herrn eine uralte und zu allen Zeiten gebräuchliche

Uebung gewesen, und zwar zum Segen und zum Heile Aller, die sich damit befaßten. Unzählige fanden Trost im Leiden; viele durch die Sünde verhärtete Herzen wurden beim Hinblicke auf die Thränen und Blutströme des Heilandes erweicht und umgewandelt; Vielen ward das Kreuz ein siegreiches Schwert im Kampfe wider die Versuchungen der Welt, des Fleisches und des Teufels; Viele fanden in den Wunden des Heilandes Ruhe und Frieden; Vielen ward das Leiden und Kreuz des Herrn ein sicherer Stab auf dem Wege des Heiles und ein Baum des Lebens, von welchem sie Zweig um Zweig und Blüthe um Blüthe brachen zum Tugendschmucke ihrer Seele; Vielen ward es ein Buch, aus dem sie nicht nur Erkenntniß ihrer selbst, sondern auch hohe, himmlische Weisheit schöpften. Kurz, Alle, die in der Betrachtung des Leidens unsers Herrn sich übten, müssen es bekennen: Im Kreuze allein ist Heil! — Oder willst du Beispiele? —

Was hat das Herz des rechten Schächers und des Hauptmannes unter dem Kreuze umgewandelt, als eben der Anblick des leidenden Heilandes? — Mit dem Bildnisse des mit Dornen gekrönten Hauptes Christi bekehrte jener fromme Priester, Hippolitus Galleatinus, seine hochmüthige und eitle Nachbarin, indem er es ihr als Spiegel überreichte und

sprach: „Da habt ihr meinen Spiegel; darin sollen Alle tagtäglich sich beschauen. Wenn dieser Spiegel,“ setzte er hinzu, „auf Euch keinen Eindruck macht, wenn er Euer Herz nicht zur Bekehrung bewegt, so ist Alles an Euch verloren! Betrachtet an diesem Angesichte, wie viel Euer Erlöser wegen Eurer Hoffart und Eitelkeit leiden mußte. Sehet da mit Euren eigenen Augen Denjenigen, vor dem ihr über alle von Euch geärgerten und verführten Seelen einst am Tage des Gerichtes eine unerbittliche strenge Rechenschaft werdet ablegen müssen.“ Und dieser Spiegel verfehlte seine Wirkung nicht. Thränen der Reue lockte er aus ihren Augen; sie entsagte der Welt und ihrer Eitelkeit, zog sich in ein Kloster zurück und beschloß ihr Leben in auferbaulicher Busse. —

Und ist es wohl nöthig, dir zu zeigen, welchen Trost und welche Stärke die Leidenden aller Art aus dem Leiden des Herrn schöpften? Da müßte ich dir vorführen alle hl. Martyrer und alle jene, die da mit Christus gelitten haben und nun auch mit ihm verherrlichet sind. Allen diesen war Christus ihr Leben und sein Sterben ihr Gewinn. Daher ihr stetes Verlangen nach Leiden. Höre nur die hl. Theresia: „Entweder leiden oder sterben!“ Das war ihr Wahlspruch. Die hl. Magdalena von Pazzi will lieber leiden, als sterben und des hl. Bernard einziger Wunsch

ist: „Mein Herz am Kreuze und das Kreuz im Herzen!“

Das Kreuz und Leiden des Herrn war nicht nur eine Quelle des Trostes, sondern auch ein Buch, aus dem sie himmlische Weisheit schöpften. So der hl. Bonaventura, der es selbst bekennt. Jesus den Gekreuzigten hatten sie immer vor Augen. Darum siehst Du auch so viele Heilige mit dem Crucifixbilde vor sich abgebildet, wie z. B. den hl. Aloysius, die hl. Theresia, den hl. Bernhard, der die Leidenswerkzeuge unsers Herrn in der Hand trägt, und so viele Andere. Auf dem Todbette noch lasen und trösteten sie sich aus diesem Buche. „Gebt mir mein Buch her!“ sagte der hl. Benetius auf dem Sterbebette — (er meinte sein Crucifix). „Das ist mein Buch, mein liebstes Buch; aus diesem Buche will ich mein Testament machen, in dieses Buch sah ich oft hinein, mit diesem Buche schließe ich mein Leben.“

O, ich kann es dir nicht sagen, meine Worte sind zu schwach, was es Nützliches und Heilsames ist, das Leiden Jesu zu betrachten; ich muß schon die Sprache der Heiligen selbst zu Hilfe nehmen. Höre den hl. Augustinus. Er nennt das Kreuz Christi einen A l t a r, auf dem sich Jesus Christus zum Heile der Welt geopfert hat, nennt das Kreuz Christi eine K a n z e l, von welcher herab er uns Unterricht gibt

in allen Tugenden, besonders im Gehorsam, in der Demuth, Liebe, Sanftmuth, Geduld und Ergebung; nennt es einen Richterstuhl, auf dem er sein Urtheil spricht über unsern Unglauben und über unsre Bosheit, und sagt alsdann: „Es ist für uns nichts so heilbringend, als täglich zu denken, wie viel der Gottmensch für uns übertragen hat. Es gibt nichts, was uns so heilsam und nützlich ist, als täglich zu bedenken und zu betrachten, was der geliebte Sohn Gottes für uns gelitten.“ Wer wird da noch unwahrscheinlich finden, was schon Origenes behauptete, daß in einer Seele, welche oft den Tod des Heilandes erwägt, unmöglich die Sünde herrschen könne. Daher ist gewiß sehr lobenswerth, was ein frommer Diener Gottes gethan hat, um sich vor der Sünde zu hüten, zur Geduld sich zu ermuntern und zur Liebe Christi sich anzuregen. Er stellte sich recht oft vor das Bildniß des Gekreuzigten hin und sprach zu sich selbst: „Sieh deinen Gott am Kreuze! Wagst du noch zu sündigen? — Sieh deinen Gott am Kreuze, und klage noch in deinen Schmerzen! — Sieh deinen Gott am Kreuze und betrachte, wie sehr er aller Liebe würdig ist.“ — Etwas Aehnliches that auch der hl. Augustinus: „So oft ich angefochten werde,“ bekennt er, „nehme ich meine Zuflucht zu den Wundmalen Christi und fliehe in das Herz der Erbarmungen mei-

nes Herrn.“ Und wer dem Beispiele dieser Heiligen nicht folgt, der wird alsbald eine Beute der Sünde werden. Dieser Meinung ist auch der ehrwürdige P. Balthasar Alvarez, der da sagt, daß dieß die Ursache alles Unheiles unter den Christen sei, daß sie nicht wissen, welche Schätze in dem leidenden Jesus für uns verborgen liegen; und deshalb ermahnte er auch alle seine Beichtkinder, daß sie ja nicht glauben sollten, in der Vollkommenheit zugenommen zu haben, so lange nicht Jesus der Gekreuzigte ihrem Herzen fest eingedrückt sei, weil auch, wie der hl. Bonaventura sagt, nichts eine so allgemeine Heiligung in der Seele bewirkt, als die Betrachtung des Leidens Christi.

Sollst nun nicht auch du, mein lieber Leser, dich entschließen, das Leiden Jesu fleißig und andächtig zu betrachten? Hast du etwa keine Ursache dazu? Bist nicht auch du von vielen Gefahren und Versuchungen umgeben? Wo fändest du wohl eine sichere Zufluchtsstätte, als in den Wunden Jesu? Hat nicht die Schlange, nämlich die Sünde, auch deine Seele verwundet? Sollst du da nicht aufschauen zu Dem, von dem allein Heil und Rettung kommt? Hast du keine Leiden und bedarfst du nicht des Trostes und der Stärkung? Sieh, im Leiden Jesu, da findest du Trost und Stärke. Du findest

auch nirgends ein besseres Betrachtungsbuch, als Jesus, den Gekreuzigten. In diesem werden dir alle Tugenden aufs Eindringlichste geprediget; denn da ist ja die Lehre mit dem Beispiele verbunden. Und mußt nicht auch du einst sterben? Wo aber wirst du die Kunst, gut zu sterben, besser erlernen, als von Jesus, dem Gekreuzigten? Deshalb gibt dir auch der Priester das Crucifix auf deinem Kranken- und Sterbebette in die Hand. Aber, was soll dir dieses Zeichen in der Hand, wenn nicht Jesus der Gekreuzigte in deinem Herzen ist? Im Leben mußt du ihn kennen gelernt haben, sonst wirst du ihn im Sterben nicht verstehen. Darum betrachte den Gekreuzigten jetzt, da die Augen deines Leibes und Geistes noch rein und hell sind, genau und allseitig, sonst wirst Du ihn einst, wenn deine Seele von den Schatten des Todes umdunkelt wird, nicht mehr erkennen. Wenn du jetzt nicht das Kreuz als Schlüssel gebrauchest, dir damit zu öffnen den Schatz des Trostes und der Stärke, mit deiner ersterbenden Hand wirst du ihn nicht mehr erschließen können. Wie du ohne Jesus gelebt, so wirst du ohne Jesus sterben. Wehe dir dann für die ganze Ewigkeit!

Doch, das willst du nicht; denn ich höre dich sagen mit dem hl. Paulus: „Ich habe mir vorgenommen, nichts anders zu wissen, als Jesus, und

zwar den Gekreuzigten.“ (I. Cor. 2. 2). Aber, wie muß ich es angehen?

Sieh, das will ich dir sagen. Höre nur, was ich dir erzähle. Der hl. Franziskus Xaverius hatte sich viele Mühe gegeben, einen reichen Portugiesen in Indien auf einen besseren Weg zu bringen; denn dieser hatte zwar den Glauben eines Christen, aber die Werke hatte er nicht. Die Liebe zu den Freuden und Genüssen dieser Erde hatte sein ganzes Herz eingenommen, und ihn hiedurch in einen Abgrund von Sünden der Lebens- und Sinnenlust hinuntergezogen. Er wollte von einer Umkehr gar nichts wissen. Als Xaverius, den er übrigens persönlich lieb hatte, von ihm Abschied nahm, sagte er: „Ich gebe Ihnen als Andenken einen guten Rath; vergessen Sie nicht darauf, überlegen Sie manchmal bei sich selbst die zwei Worte: „Jesus und ich!“ Nach längerer Zeit war dieser Herr einst bei einer großen Tafel. Während des Essens fiel sein Blick auf ein großes Crucifix, das ihm gegenüber an der Wand hing. Da kam ihm der Gedanke des hl. Xaverius in den Sinn: „Jesus und ich!“ — „Mein Gott,“ dachte er bei sich selbst, „welch' eine gänzliche Verschiedenheit zwischen Jesus und mir! Jesus arm und ich so reich! Jesus in Schmerzen und ich in Lust! Jesus am Kreuze und ich bei der Tafel! Jesus stirbt für mich

und ich lebe nicht für ihn! Jesus denkt an mich und ich vergesse ihn! Jesus geht vom Kreuze in den Himmel und ich — — — —." Seine Stimmung wurde ernst und traurig; es kam ihm Himmel und Hölle in das Gedächtniß; er erkannte, daß sein Lebensweg ganz verschieden sei von dem Wege, den Jesus uns gezeigt hat, als den einzigen, der zur Seligkeit führt, und weil er die Stimme der rufenden Gnade nicht überhörte, so bekehrte sich sein Herz zu Gott noch während der Tafel, und er führte späterhin zwar ein standesgemäßes, aber christliches Leben und gelangte auf dem Wege der Nachfolge Jesu, wie man sicher hoffen darf, zum Besitze der ewigen Seligkeit.

Sieh, diesen Rath des hl. Xaverius gebe ich auch Dir, mein lieber Leser! So wie dieser Portugiese mußt auch du es machen. Immer mußt du auf Jesus zuerst und dann auch auf dich hinschauen; immer dich mit Jesus in Vergleich setzen; immer denken und zu dir selbst sprechen: „Jesus und ich!" Das ist es, was ich dir für's Erste empfehle. Darum habe ich dir in den nachfolgenden Betrachtungen Jesus in den einzelnen Leidens-Acten zu vergegenwärtigen gesucht, damit sein Bild recht lebendig den Augen deiner Seele vorschwebe und du Jesus recht kennen lernest. — Lies daher die Vergegenwärtigung

der Leidensszene mit aller Aufmerksamkeit; lies sie so lange, bis ein klares Bild davon deiner Seele vorschwebt; lies sie schon am Abende und beschäftige Dich damit so lange im Geiste, bis der Schlaf dir die Augen sanft zudrückt; vielleicht zieht dann das Leidensbild Jesu als Traumbild vor deinem immerwachen Geiste vorüber.

Hast du dir Jesus recht veranschaulicht, dann richte den Blick deines Geistes auf dich selbst. „Jesus und ich!" Setze dich in Vergleich mit ihm. Sieh, daraus ergibt sich dann die Anwendung. Und damit dir dieses etwas leichter von statten gehe, habe ich dir einige Fragen und Puncte vorgelegt, die dir den Weg zu deiner eigenen Betrachtung im Vergleiche mit Jesus anbahnen mögen. Da verweile nun und höre nicht eher auf zu untersuchen und zu vergleichen, bis du die große Verschiedenheit zwischen Jesus und dir aufgefunden hast.

Diese aufgefundene Verschiedenheit zwischen Jesus und dir wird heilige Vorsätze, Entschlüsse und Bitten in dir zur Reife bringen und einige Samenkörner dazu habe ich dir auch in diesen Betrachtungen hingestreut.

Und wie du wandelnd durch einen Blumengarten, ihn nicht verlassest, ohne ein Sträußchen dir auszubitten, das du an deine Brust steckest und an

dem du öfters riechest, so sollst du auch aus jeder Betrachtung dir ein Sträußchen winden und zur Erinnerung und geistigen Erquickung in deinem Herzen niederlegen. Auch ein solches habe ich dir geboten. Nimm es und trage es den Tag über in deinem Herzen zur Erinnerung an deine in der Betrachtung gemachten Vorsätze und Entschlüsse.

So mache dich dann jetzt auf mit dem Herrn und besteige mit ihm den Oelberg; folge ihm Schritt für Schritt auf seinem Leidenswege bis hinauf zum Wege Calvaria. Da wirst du herrliche Passionsblumen blühen sehen. Pflücke sie und winde dir damit einen Kranz um deine Stirne. Der Herr wird dir ihn einst austauschen mit der Krone der Gerechtigkeit. —

1. Jesus im Gebete am Oelberge.

1. Vergegenwärtigung. Der Boden ist rauh und steinig. — Unter einem Felsenüberhang kniet Jesus — die Hände gefaltet und fest zusammengedrückt — das Angesicht bald zum Himmel erhebend, bald niedersenkend zur Erde. — Dreimal erhebt er sich und sieht nach seinen Jüngern, und er kehrt jedesmal wieder zurück zum Gebete, das nämliche wiederholend: „Vater! wenn's möglich ist — und Dir ist ja Alles möglich — so nimm' diesen Kelch von mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst!" — Ein Engel schwebt nieder, ihm den Kelch des Trostes und der Erquickung reichend. —

2. Anwendung. 1) Jesus kniet auf rauhem, steinigen Boden, und ich, auf weichem Schemmel oder doch auf ebenem Boden! Wird es mir da nicht manchmal noch zu hart und schwer?

2) Jesus nimmt eine so andächtige, ehrerbietige Stellung während des Gebetes ein, — wie ist die meine?

3) Dreimal wiederholt der Sohn Gottes selbst sein Gebet — bin ich auch im Gebete so anhaltend

und beharrlich oder entsinkt mir der Muth, wenn ich dasselbe öfter wiederholen muß?

4) Mit welcher Demuth, mit welchem Vertrauen, mit welcher Ergebenheit betet Jesus! — Wie ist mein Gebet beschaffen?

5) Sieh! im anhaltenden Gebete wird man des himmlischen Trostes theilhaftig.

3. Entschluß. 1) Andächtig und ehrerbietig sei stets meine Stellung im Gebete.

2) Stets will ich mit Demuth und Vertrauen und mit Ergebenheit in den göttlichen Willen beten.

3) Im Hinblick auf die dreimalige Wiederholung des Gebetes Jesu will ich nie ermüden, wenn ich auch mein Gebet noch so oft wiederholen muß.

4) In Angst und Betrübniß will ich, wie Jesus, meinen Trost im Gebete, bei Gott suchen.

4. Bitte. Bitte Jesus um die Kunst,
1) recht, und
2) um das Rechte zu beten.

5. Blumenstrauß. „Herr, lehre uns beten.“ (Luc. 11. 1.)

2. Jesu Angst am Oelberge.

1. Vergegenwärtigung. Jesus liegt auf den Knieen — die Hände fest zusammengepreßt. Bald kniet er gerade und aufrecht da, bald ist es, als drückte eine schwere Last ihn nieder. – Die Hände ringend, wendet er sich, wie gedrängt, hin und wieder, gerade als wollte er bald rechts, bald links zu Boden sinken. Jetzt sieht er, wie hilfesuchend umher, jetzt steht er auf und wankt zu seinen Jüngern, sie bittend, zu beten. Schreckenbilder ziehen vor seinem Geiste vorüber, — es sind die Sünden der Menschen von Anfang an, bis jetzt, und von jetzt, bis zum Ende der Welt — welche Gräuelgestalten! auch deine Sünden! — Er schaut seine Leiden im Geiste. — Der Angstschweiß rinnt mit Blut vermischt von seinem Angesichte und seinem heiligen Leibe und färbt die Erde rings um ihn. — „Meine Seele", spricht er, „ist betrübt bis in den Tod!" . . . „Mein Vater! wenn dieser Kelch nicht vor mir vorübergehen kann, ohne daß ich ihn trinke, — so geschehe Dein Wille." —

2. Anwendung. 1) Jesum ängstigen fremde Sünden so sehr, daß er blutigen Schweiß vergieß t

— wie bereue ich meine Sünden? — Ach, kaum vergieße ich darüber eine wahre Reuethräne!

2) Gehen mir die Sünden Anderer, die ich sehe oder von denen ich höre, auch so, wie Jesus, zu Herzen? — Empfinde ich ein Leid darüber oder sind sie nur ein angenehmer Gegenstand zur Unterhaltung mit Andern? — Wie geringe ist meine Liebe zu Gott und dem Nächsten, da ich bei den Beleidigungen Gottes und bei dem Seelenschaden des Nächsten so gleichgiltig mich verhalte! —

3) Wie groß muß die Angst und Betrübniß Jesu gewesen sein! Er theilt sich seinen Jüngern mit, aber einfach und bittet sie, zu beten. — Welch' ein Jammern, ja Klagen und Murren bei dem geringsten Leiden, das mich trifft! Welche Weitläufigkeit in der Mittheilung! Was will ich bei jenen, denen ich mich mittheile? — Ihr Gebet? — O, gar nur ihren Trost, menschlichen Trost! Welch ein Abtrag dem göttlichen Troste!

3. Entschluß. 1) Ich will öfters die Hauptsünden meines bisherigen Lebens meiner Seele vorführen, um mein Herz zur Reue zu stimmen und manchmal eine derselben in die heilige Beicht einschließen. —

2) Die Sünden Anderer sollen mir so nahe gehen, wie meine eigenen; ich will sie, so viel möglich,

verhindern und kann ich es nicht, für die Fehlenden beten und während Andere Gott beleidigen, will ich ihn loben und preisen. —

3) Ist mein Leiden und meine Betrübniß so groß, daß es mich drängt zur Mittheilung, so will ich mich nur frommen, gottesfürchtigen, verschwiegenen Personen mittheilen, und zwar einfach, kurz und wahr, ohne zu übertreiben, ohne zu klagen, und nicht so fast ihren, als Gottes Trost durch sie — da ja Gott oft auch durch Menschen tröstet — suchen und ihrem Gebete mich empfehlen.

4. Bitte Jesus:

1) um eine rechte Erkenntniß und Anschauung deiner Sünden, und

2) um eine Reue darüber.

5. Blumenstrauß. „Gott, sei mir armen Sünder gnädig. (Luc. 18. 13.)

---

3. Die schlafenden Jünger am Oelberge.

1. Vergegenwärtigung. Petrus, Jakobus und Johannes sind in einiger Entfernung vom Herrn. — Auf umherliegenden Felsenstücken sitzend, stützt ihr Arm sich auf das Knie, ihr Haupt ruht in flacher Hand. — Sie schlafen. — Dreimal

tritt der Herr vor sie hin, sie ermahnend zum Wachen und zum Beten. „Wachet, betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“ — Sie sahen erschrocken auf, antworteten wohl etwas, nicht wissend aber, was sie sagen, und — schlafen dann wieder.

2. Anwendung. 1) Das ist das Bild der Lauheit und Gleichgiltigkeit! Gleiche ich nicht so recht den schlafenden Jüngern? — Während der Herr für mein Heil wacht und so viel sich mühet, mich zum Heile zu führen, bin ich so wenig bekümmert, dem Herrn an die Hand zu gehen! —

2) Wie oft lasse auch ich die Ermahnung des Herrn: „Wachet und betet!“ außer Acht, — wache weder über mich, über meine äußeren Sinne, Augen, Ohren, Zunge, Herz und Sinn, noch auch über meine Umgebung, die mir oft so gefährlich ist, noch auch für Andere, über die ich zu wachen schuldig bin; — entschlafe im Gebete bei der geistlichen Lesung, selbst beim Worte Gottes! —

3) Weckt mich nicht oft der Herr aus meiner Schläfrigkeit und Lauheit durch die Stimme des Gewissens, des Predigers, des Beichtvaters oder in anderer Weise? — Was denke ich dabei? was antworte ich? — Wie lange wache ich auf solche Weckstimmen hin? — Entschläft mein Eifer nicht bald wieder? —

3. Entschluß. 1) Ich will mich um mein Seelenheil eifrig annehmen und treu mitwirken mit den Bemühungen Gottes und seiner Gnade. —

2) Will wachen über mich und über und für Andere, und den Versuchungen zum Schlafe beim nächtlichen Gebete, bei der geistlichen Lesung und in der Kirche mit aller Kraft widerstehen. —

3) Will den Simmen, die mich aus Lauheit und Schläfrigkeit wecken, williges Gehör geben, und wie der von Gott geweckte Samuel sprechen: „Herr! hier bin ich!“ oder wie Saulus: „Herr! was willst Du, daß ich thun soll?“ —

4. Bitte Jesus:

1) um Wachbarkeit, und

2) um heiligen Eifer.

5. Blumenstrauß. „Selig, welche der Herr wachend findet, wenn er kömmt.“ (Luc. 12. 37.)

---

4. Jesus und sein Verräther am Oelberge.

1. Vergegenwärtigung. „Stehet auf,“ spricht der Herr, „und lasset uns gehen! Sehet, mein Verräther ist nahe.“ — Er macht einige Schritte

— da öffnet sich die Gartenthür — Judas tritt ein — hinter ihm eine Schaar Bewaffneter. — Seine Stirne ist voll Heuchelei und erkünstelter Freundlichkeit. — Er geht auf Jesum zu — umarmt ihn — küßt ihn — spricht: „Meister! sei mir gegrüßt!“ — Jesus läßt es geschehen! — „Freund!“ spricht er, „wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?“

2. Anwendung. 1) Jesus geht seinen Feinden entgegen, weicht ihnen nicht aus, obwohl er es hätte thun können. — Schlage ich nicht einen andern Weg ein, wenn ich sehe, daß solche mir begegnen, die gegen mich nicht gut gesinnt sind, um sie nicht sehen und grüßen zu dürfen? — Ist da mein Herz rein von aller Abneigung gegen den Nächsten?

2) Wie ist doch Judas so undankbar gegen den Herrn? Vor wenigen Stunden noch gab ihm der Herr den Bissen von seinem Munde. — Wie heuchlerisch ist er dem Allwissenden, wie verwegen dem Allmächtigen gegenüber! — O schändlicher Verrath! — Wie? habe nicht auch ich den Herrn durch meine Sünden verrathen? — War und bin ich nicht undankbar gegen die vielen Beweise seiner Liebe und Güte? — nicht heuchlerisch in meinem Wort und Wandel, in meiner Andacht und beim

Hintritte zu Jesus in der heiligen Communion? — War's nicht mehr äußere, als innere Andacht? Trat ich hin mit reinem Herzen, mit einem Herzen voll Liebe und heiligem Verlangen nach ihm? Und wenn nicht — welche Verwegenheit dem Allwissenden und Allmächtigen gegenüber?

3) Wie schändlich ist das Benehmen des Judas, dagegen wie edel das Benehmen Jesu! — Er stoßt ihn nicht zurück — macht ihm keine Vorwürfe — gebraucht nicht den ihm gebührenden Titel „Verräther", — er nennt ihn noch „Freund", um ihn vielleicht noch zu gewinnen. — Wie ist mein Benehmen einem Freunde gegenüber, dessen Heuchelei und Hinterlist ich entdeckte? Wie schnöde weise ich ihn von mir? Gebe ich nicht gleich jeden Versuch auf, ihn wieder zu gewinnen? — Welche Vorwürfe! — Was weiß ich über ihn nicht Uebles zu sagen? —

3. Entschluß. 1) Edelmüthig sei mein Benehmen selbst noch falschen und trügerischen Freunden gegenüber. —

2) Ferne sei von mir Undank, Heuchelei, Falschheit! Will nie gegen meine Ueberzeugung reden und handeln, mich weder gegen Menschen, noch weniger gegen Gott einer Judashandlung schuldig machen.

3) Ich will behutsam sein im Umgange mit Personen des andern Geschlechtes; will mich nicht täuschen lassen durch ihre Schmeicheleien und Zärtlichkeiten, und ihre die Sinnlichkeit erregenden Freundschaftsbezeugungen fliehen. —

4. Bitte Jesum um die Gnade treuer Anhänglichkeit an Ihn.

5. Blumenstrauß. „Auch gegen deine Freunde sei auf der Hut. (Sir. 6. 13.)

---

5. Die Gefangennehmung Jesu.

1. Vergegenwärtigung. Jesus ist umrungen von rohen, mit Schwertern, Lanzen und Spießen bewaffneten Kriegsknechten. Sie tragen Stricke, Ketten und Riemen und Laternen und Fackeln bei sich, welche eine schauerliche Helle im Dunkel der Nacht verbreiteten; doch noch schauerlicher ist die Scene, die sie beleuchten. — „Wen suchet ihr?" frägt sie Jesus. — Sie antworteten: „Jesum von Nazareth." „Ich bins!" gibt Jesus zur Antwort. — Da stürzen sie rücklings zu Boden. — Sie raffen sich wieder auf — legen Hand an Jesus — binden seine wohlthätigen Hände — legen ihm Stricke, Ketten und Riemen an — unter schrecklichen Schimpf- und Lästerreden und schallendem

Gelächter; — sie stoßen und zerren ihn hin und her in der rohesten Weise und führen ihn auf den schlechtesten Wegen zur Stadt.

2. Anwendung. 1. Die Kriegsknechte binden Jesus die Hände mit Stricken und Ketten; — gehöre ich nicht auch zu ihnen? Lege ich Jesum durch meine Sünden und bösen Gewohnheiten nicht auch Stricke und Ketten an und binde ihm gleichsam dadurch die Hände, so daß er in mir nicht mehr wirken kann? Bin ich nicht ebenso grausam gegen meine Seele?

2. Jesus, der nur Gutes und Wohlthätiges wirkte, werden die Hände schmerzlich gebunden. — Ach, was verdienten die meinigen? — Wie träge sind sie zur Arbeit, zum Spenden von Almosen, zur Pflege der Kranken, zur Hilfeleistung des Nächsten! Dagegen, wie thätig und rührig zum zeitlichen Erwerbe und Anfertigung eitlen Aufputzes! — Haben sie nicht verletzt die Liebe des Nächsten, — sich nie befleckt mit fremdem Gute — und unreiner Betastung?

3. Die Kriegsknechte stürzen auf das Wort des Herrn: „Ich bins!" zu Boden — wie schreckbar muß erst sein Wort sein: „Hinweg von mir, ihr Vermaledeite, in's ewige Feuer!" — Zittre, meine Seele, in Anbetracht dieses Schreckenswortes!

— Jene achteten nicht auf die Macht, die sie stürzte — auch ich nicht auf die angedrohten Donnerworte!

3. Entschluß. 1. Nie mehr will ich Jesus durch eine Sünde eine Fessel anlegen, damit er frei und ungehindert in meiner Seele wirken könne; will meiner Seele nie mehr die schmählichen Fesseln der Sünde anlegen.

2. Will meine Hände eifrigst bethätigen zur Ehre Gottes und zur Ausübung aller Werke der christlichen Nächstenliebe und in Reinheit erhalten.

4. Bitte Jesum um die Gnade:

1) alle Fäden und Fesseln, welche dich an die Welt und die Sünde binden, zu sprengen,
2) um den rechten Gebrauch deiner Hände,
3) um Kraft und Stärke zur Ausübung guter Werke.

5. Blumenstrauß. „Lasset uns Gutes thun, und nicht ermüden.“ (Gal. 6, 9.)

---

6. Die Jünger Jesu bei seiner Gefangennehmung.

1. Vergegenwärtigung. Jesus bietet mit den Worten: „Wenn ihr mich suchet, so lasset diese hier,“ (nämlich seine Jünger) — seine Hände zum Binden dar. — Da fliehen die einen der Jünger, die andern sprachen: „Sollen wir nicht mit dem

Schwerte darein schlagen?“ — Petrus aber zieht wirklich sein Schwert und haut dem Malchus das Ohr ab. — Jesus verweist es ihm aber, bückt sich zur Erde, — hebt das Ohr auf — hält es an die wunde Stelle und Malchus ist wieder geheilt. Nun wird Jesus fortgeführt. — Da fliehen auch die treuesten seiner Jünger. — Einer derselben, am Kleide festgehalten, läßt es zurück und flieht und — selbst Petrus und Johannes folgen Jesum nur mehr in der Ferne. —

2. Anwendung. 1) Wie besorgt ist doch Jesus für seine Jünger! — Er ist es auch heute noch gegen alle seine Jünger. — Habe auch ich solche Sorgfalt, daß Jesum, meinem Herrn und Meister, kein Leid widerfahre? —

2) Die Jünger verlassen Jesum, der sie noch in keiner Noth verlassen. Wie schändlich ist ihre Flucht! Sie ist eine Folge ihres schwachen Glaubens und Vertrauens. — Habe ich nicht auch Jesum manchmal verlassen? Je schwächer der Glaube und das Vertrauen, desto weiter die Entfernung von Jesus! —

3) Petrus, in seiner Hitze, schlägt darein, und wird deshalb von Jesus getadelt. — Verdiente und verdiene ich nicht manchmal gleichen Tadel ob meiner Hitze dem Nächsten gegenüber? —

4) Jesus thut seinen Feinden (Malchus) Gutes, — thue auch ich es? —

5) Habe ich nicht, wie jener Jünger das Kleid, so ich, von der Welt angefaßt, manchmal eine Andachtsübung, ein gutes Werk, eine Tugendübung, ja das Kleid der Unschuld zurückgelassen, um für und mit Jesus nichts leiden zu müssen? —

6) Selbst Petrus und Johannes, die eifrigsten und Jesu ergebensten Jünger, folgen nur mehr in der Ferne nach. — Wenn nun die Liebe und der Eifer von solchen erkaltete, wie sehr habe ich ein Gleiches zu fürchten! Ach, vielleicht folge ich ihm jetzt schon nur mehr in der Ferne! —

3. Entschluß. Ich will Jesus nie verlassen, sondern mich ihm im Glauben und Vertrauen und in Liebe noch mehr nahen. —

2) Will nichts zurücklassen, was ich ihm näher bringen kann. —

3) Will Jesus vertheidigen gegen seine Feinde, mit allen Waffen, die mir zu Gebote stehen, als durch Gebet, Belehrung, Ermahnung, gutes Beispiel u. s. w.

4. Bitte Jesum: 1) er möge deine in der Hitze und in Unbedachtsamkeit begangenen Fehler gut machen; 2) er möge dich im Glauben und im Ver-

trauen so bestärken, daß dich nichts mehr von ihm und seiner Liebe zu trennen vermöge.

5. **Blumenstrauß.** „Herr! mit dir bin ich bereit, ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.“ (Luc. 22, 33.)

---

7. Jesus vor Annas.

1. **Vergegenwärtigung.** Es ist Mitternacht. Jesus wird in einen geräumigen, beleuchteten Saal eingeführt. — Dem Eingange gegenüber ist ein erhöhter Platz (Tribüne), zu dem Stufen hinanführen. — Da sitzt oben an Annas, umgeben von 28 Räthen. — — Jesus wird von den Schergen mehrere Stufen mit den Stricken hinangezerrt. — Er ist bleich und abgehetzt, — sein Gewand naß und mit Koth befleckt — (die rohen Kriegsknechte haben ihn so auf dem Boden herumgezerrt). — Jesus steht da, gesenkten Hauptes und schweigend. — Annas befragt ihn um seine Lehre. — Jesus antwortet: „Frage die, so mich gehört haben. Diese wissen, was ich geredet habe.“ Da tritt ein Diener vor ihm hin, — schlägt ihn in's Angesicht, sprechend: „So antwortest du dem Hohenpriester!“ — Jesus, sanft und mild: „Habe ich unrecht geredet, so zeige es und habe ich recht geredet, warum schlägst du mich.“ —

2. Anwendung. 1. Jesus lehrte schon drei Jahre öffentlich und im Tempel — und Annas muß Jesus erst sagen, was er lehre. — Ich höre die Lehre Jesu schon länger und o wie geringe, wie mangelhaft ist auch mein Wissen! —

2) Jesus hätte mit himmlischer Beredsamkeit zeigen können, wie tröstend und beseligend seine Lehre sei, hätte ein Langes und Breites machen können von seinem wohlthätigen Wirken; — aber er schweigt, er beruft sich auf Andere, — er will sich keine Lobrede halten. — O, wie verkehrt mache ich es! Wie rede ich so gerne von dem, was mir zum Lobe und zur Ehre gereicht, bei der geringsten Veranlassung, ja oft ohne alle Veranlassung!

3) Der wohldienerische Knecht des Annas schlägt Jesum in's Angesicht, um sich seinem Herrn gefällig zu machen. — Ach! habe ich nicht, um der Welt zu gefallen, um mich bei Andern einzuschmeicheln, um vor Andern ein Ansehen zu haben, etwas gethan oder unterlassen, was Jesum so wehe gethan, als der Faustschlag dieses Knechtes! —

4) Welche Sanftmuth, welche Gelassenheit, welche ruhige Vertheidigung von Seite Jesu! — und welche Aufregung, welche Heftigkeit, wenn ich ungerecht behandelt werde! —

3. Entschluß. 1) Ich will alle Mittel gebrauchen, mich in der Lehre Jesu, so gut, wie möglich zu unterrichten, als Predigten, Christenlehren, Bücher, Betrachtungen u. A.

2) Will nie zu eigenem Lobe reden; desto lauter aber sollen gute Werke für mich sprechen.

3) Will Jesus nie ein Leid zufügen, um mich bei der Welt in Gunst zu setzen.

4) Sanftmuth und gelassen sein bei ungerechter Behandlung.

4. Bitte Jesus:

1) um Kenntniß der Lehren und Geheimnisse seiner heiligen Religion;

2) um Beherrschung deiner selbst, deiner Eigenliebe und der innerlichen Aufregung bei ungerechter Behandlung.

5. Blumenstrauß. Schweige und leide!

---

8. Jesus vor dem hohen Rathe.

1. Vergegenwärtigung. Der hohe Rath ist in einem geräumigen, hellerleuchteten Saale versammelt. — Noch ist es Nacht. — Wohl gegen 70 Mitglieder des hohen Rathes sitzen in einem Halbkreise herum, in ihrer Mitte der Hohepriester Kai-

phas. — Im Mittelpunkte dieses Halbkreises steht Jesus, gesenkten Hauptes und Blickes, — links und rechts und hinter ihm Zeugen und Ankläger, welche die widersprechendsten Aussagen vorbringen. Eine Menge Menschen ist herbeigeströmt. — Jesu zunächst sind Schergen und Soldaten. -- Er schweigt! — Endlich erhebt sich der Hohepriester und beschwört ihn bei dem lebendigen Gotte, ihm zu sagen, ob er Christus sei, der Sohn Gottes, des Hochgelobten. Jesus bricht nun das Stillschweigen und spricht (feierliche Stille herrscht): „Es ist, wie du sagst! Ich bin es! und ich versichere euch: es ist nicht mehr lange, so wird der Menschensohn zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzen und auch ihr werdet ihn dereinst kommen sehen auf den Wolken des Himmels!" Der Hohepriester zerreißt seine Kleider und spricht: „Er hat Gott gelästert!" — „Er ist des Todes schuldig!" rufen Alle, wie aus einem Munde.

2. Anwendung. Wenn ich vor diesem Gerichte gestanden wäre, hätte ich wohl, wie Jesus geschwiegen bei solchen ungegründeten Anklagen und Verleumdungen? Ja einst, wenn derjenige, der jetzt schweigt und gerichtet wird, selber richtet, da werde ich wohl schuldbewußt schweigen und voll Scham und Schande das Haupt senken müssen! —

Wird mich nicht das Urtheil des Todes, des ewigen Todes treffen? —

2) Habe nicht auch ich schon den Herrn falsch und ungerecht angeklagt, z. B. der Ungerechtigkeit, weil es mir übler ergeht, als Andern, die es nach meiner Meinung mehr verdienten; oder der Sorglosigkeit, Unbarmherzigkeit, Vergessenheit meiner, weil er mich so lange in Kreuz und im Elende läßt? Habe ich nicht ungerechte Klagen gegen den Herrn erhoben über seine mir unbegreiflichen Anordnungen, Fügungen und Zulassungen? —

3) Jesus schweigt und redet nur da, wo es sich handelt um die Ehre Gottes! — Thue ich ein Gleiches? oder schweige ich auch da, oder rede ich, wo ich schweigen soll? —

3. Entschluß. 1) Ich will täglich Abends an das letzte Gericht denken und mein Gewissen genau prüfen; will mich immer auf dieses Gericht hin bereit halten, um Rechenschaft geben zu können über all' mein Thun und Lassen, und Alles aufbieten, um nicht zu Schanden zu werden.

2) Will keine Klage wider den Herrn erheben.

3) Will mich der Schweigsamkeit befleißen und nur reden, was zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Nächsten ist. —

4. Bitte Jesus:

1) um ein gnädiges Gericht, und
2) um die Gnade, zu rechter Zeit zu reden und zu schweigen.

5. Blumenstrauß. Wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi. (II. Cor. 5, 10.)

---

9. Petri Verläugnung.

1. Vergegenwärtigung. Im Vorhofe brennt ein großes Wachtfeuer. – Die Nacht ist kalt. — Soldaten und allerlei Gesindel steht, sich erwärmend, um das Feuer herum. — Alles redet von Jesus. — Petrus, voll Furcht und banger Erwartung für den Herrn, gesellt sich zu dieser Rotte. Er wird erkannt, zuerst von einer Pförtnerin, dann von einer andern Magd. Bald spricht ein Knecht um den andern: „Dieser ist auch ein Anhänger von ihm!" — Petri Verlegenheit wird immer größer. — Er läugnet es. — Voll Unruhe, geht er bald hinweg, bald wieder hinzu. — Ein Hahn kräht unfern, verkündend den nahenden Morgen. — Nun tritt des Malchus Vetter vor Petrus hin und spricht: „Habe ich dich nicht bei ihm im Oelgarten gesehen?" — Petrus, ganz be-

stürzt und verwirrt, schwört und betheuert: „Ich kenne den Menschen gar nicht!“ — Der Hahn kräht zum zweiten Male. — Da erinnert sich Petrus der Vorhersagung Jesu: „Ehe der Hahn zweimal kräht wirst du mich dreimal verläugnen.“ — Nun öffnet sich die Thüre des Gerichtssaales! Jesus wird heraus und durch den Vorhof in den Kerker geführt. Er blickt Petrum wehmüthig und verweisend an und Petrus Jesum. — Nun geht er hinaus und weint bitterlich! —

2. Anwendung. 1) Petrus, der Felsenmann, fällt! — Warum? Er vertraute zu viel auf sich, er folgte nicht der Ermahnung des Herrn am Oelberge: „Wachet und betet!“ — er wagt sich in schlechte Gesellschaft! — Er fällt dreimal; (denn dreimal verläugnete er den Herrn) weil er sich dreimal in die Gefahr, in die Gelegenheit begab. — Das diene mir zur Belehrung und Warnung. —

2) Petrus scheut und schämt sich, sich als einen Jünger Jesu zu bekennen, — läugnet es aus Furcht vor den Menschen! — Habe ich nicht ein Gleiches gethan? — Mich nicht manchmal gescheut und geschämt, mich als einen wahren Jünger Jesu zu zeigen? —

3) Petrus erkennt sogleich seinen Fehltritt, läßt sich den Gnadenblick Jesu tief zu Herzen gehen, bereut und beweint ihn auf der Stelle und erhebt sich wieder von seinem Falle. — Wie? lasse auch ich mir meine Fehltritte so tief zu Herzen gehen? Bereue ich sie so schnell und so bitterlich, wie Petrus? Oder schlage ich sie gering in den Wind und alsbald aus dem Sinne? — Habe ich mich schon wahrhaft erhoben von meinem Sündenfalle?

3. Entschluß. 1) Ich will ein gerechtes Mißtrauen auf mich setzen, — wachen und beten — und jede Gelegenheit zur Sünde sorgfältigst meiden.

2) Will ablegen alle Menschenfurcht und mich nie der Ausübung und Gebräuche meiner heiligen Religion schämen.

3) Will sogleich jeden Fehltritt bereuen und mich mit der Gnade Gottes wieder erheben.

4. Bitte Jesus:

1) um Muth und Unerschrockenheit, dich überall und allezeit, in Wort und That als einen wahren Jünger Jesu zu zeigen;

2) er möge dir nach jedem Fehltritte die Gnade verleihen, dich wieder zu erheben.

5. Blumenstrauß. „Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde." (Matth. 8, 25.)

10. Jesus im Kerker.

1. Vergegenwärtigung. In der Mitte eines engen, runden, düsteren Gewölbes ist Jesus, mit gebundenen Händen, an eine niedere Säule angekettet. Er trägt einen zerlumpten, verspieenen Spottmantel und ist so angebunden, daß er sich ja zur Ruhe nicht anlehnen kann, sondern auf seinen vom Fallen und Anschlagen der Ketten verwundeten und angeschwollenen Füssen stehen muß. Hier bringt Jesus den noch übrigen Theil der Nacht zu. Zwei Schergen sind beständig um ihn. — Sie lassen ihm weder Rast noch Ruhe und erlauben sich mit ihm den frechsten Spott und die gräulichsten Mißhandlungen. Sind sie ermüdet, werden sie von zwei andern abgelöst, welche eintretend, neue Bubenstücke an ihm vollziehen. Sie speien ihm in's Angesicht, geben ihm Backenstreiche, raufen ihm Haare aus, verhüllen ihm das Haupt, schlagen auf ihn zu, spottend: „Weissage uns, wer dich geschlagen?" — So geht es fort bis zum anbrechenden Morgen. Jesus aber betet unterdessen fortwährend, bald innerlich, bald laut, mit äußerlich vernehmbaren Worten. Jetzt fallen die ersten Strahlen des Tages herein in den dunklen Kerker. Jesus begrüßt sie mit einem Dankgebete.

2. Anwendung. 1) Jesus befindet sich in einem so gräulichen Kerker! — Wie? wäre es nicht noch schmählicher, wenn auch mein Herz diesem Kerker gliche, und in ein solches Herz wollte ich meinen Jesus hinabstoßen?

2) Was mag wohl die Ursache sein des Hohnes und Spottes und der Mißhandlung Jesu während dieser Nacht? — Ach! die Sünden, die da in Nacht und Finsterniß begangen werden! Habe ich nichts dazu beigetragen? Wie habe ich die Stunden der Nacht oft zugebracht? — Habe ich nichts dazu beigetragen? — Habe ich nicht Jesum das Haupt zu verhüllen gesucht, und im Verborgnen Uebles gethan? — Habe ich nicht auch durch Eitelkeit in der Frisur meiner Haare etwas zum Schmerze Jesu beigetragen?

3) Jesus bringt die Nacht betend zu und begrüßt den Tag seines Leidens mit Dank, und ich schlafe die ganze Nacht; und mit welchen Gedanken, mit welchen Gefühlen, in welcher Weise überhaupt begrüsse ich den anbrechenden Tag? —

3. Entschluß. 1) Ich will mit allem Fleiße vor jeder heiligen Communion mein Herz zurechtrichten, auf daß es dem Herrn ein angenehmer Wohnort sei.

2) Will manchmal in der Nacht aufstehen und ein kurzes Gebet verrichten.

3) Will jeden Tag mit Dank, Gebet, mit guter Meinung und heiligen Vorsätzen begrüßen.

4. Bitte Jesus:

1) um ein reines Herz, und

2) um ein Herz voll Liebe zu Ihm.

5. Blumenstrauß. „Um Mitternacht steh' ich auf, dich, o Herr, zu loben." (Ps. 118, 62.)

---

11. Das Morgengericht über Jesus und seine Hinführung zu Pilatus.

1. Vergegenwärtigung. Der Morgen ist angebrochen. — Die Rathsherren versammeln sich neuerdings um den Hohenpriester Kaiphas und nehmen wieder dieselben Plätze ein, wie in der Nacht. Es ergeht der Befehl, Jesus vorzuführen. Die Schergen führen ihn an einem Stricke, unter Stössen und Schlägen herein. Er trägt einen langen gewirkten Rock, sehr beschmutzt vom Koth und Unrath, worin sie ihn herumgezogen. Das Verhör beginnt von Neuem. „Sage uns, bist du Christus?" spricht der Hohepriester. Jesus antwortet:

„Wenn ich es euch gleich sage, so glaubt ihr es — nicht." „Also bist du der Sohn Gottes?" „Es ist, wie ihr saget!" spricht Jesus. Da erheben sich Alle. „Wozu suchen wir noch ein Zeugniß wider ihn. Jetzt haben wir es ja aus seinem eigenen Munde gehört!" — Nun wird Jesus von Neuem gebunden und eine Kette ihm um den Hals gelegt. Er wird zu Pilatus geführt; voran gehen die Hohenpriester und Rathsherren, hinter ihnen Jesus, umgeben von Schergen und Soldaten. Der rohe Pöbel schließt den Zug, schreiend und hohnlachend.

2. Anwendung. 1) Welche Thätigkeit! Obwohl sie bei Nacht Rath gehalten und nicht geruht haben, sind sie doch schon wieder am frühesten Morgen versammelt. So thätig sind auch heute noch die Feinde Jesu und seiner heil. Sache. Und ich wie unthätig! oder gehöre ich etwa ganz zu den Feinden Jesu? Arbeite ich nicht den Feinden Jesu durch meine Unthätigkeit, Trägheit, Gleichgültigkeit oder wohl gar durch unchristlichen Wandel in die Hände, daß sie über ihn und seine heilige Sache den Stab brechen? —

2) Sie glauben nicht, daß Jesus sei der Sohn Gottes! Sie glauben ihm überhaupt nicht! — Ich glaube an Jesus und bekenne mich zu seiner heiligen

Lehre. Aber wie? von welcher Beschaffenheit ist mein Glaube? Ist er lebendig? Entsprechen die Werke meinem Glauben?

3) Sie begleiten Jesum mit Hohn und Spott, unter Schmähungen und Mißhandlungen zum Richthause des Pilatus! — Wie begleite ich meinen Jesus im allerheiligsten Sakramente? Füge ich ihm durch meine Zerstreutheit und Andachtlosigkeit nicht gleiche Schmach zu? —

3. Entschluß. 1) Da denn die Feinde Jesu gegen ihn und seine heilige Sache so zusammenstehen und so thätig sind, so will auch ich mich mit seinen Freunden, den Guten und Frommen, vereinigen und mit ihnen für Jesus und seine heilige Sache früh und spät thätig sein. —

2) Ich will durch mein Thun und Wirken zeigen, daß der Glaube an Jesus und seine heilige Lehre in mir lebendig ist. —

3) Ich will Jesum, wenn er prozessionsweise zur Verehrung und Anbetung und zu den Kranken getragen wird, mit aller Ehrfurcht und Andacht begleiten. —

4. Bitte Jesus:

1) um heilsame Demüthigung seiner Feinde,

2) um Muth, Kraft und Eintracht für seine Freunde,
3) um Vermehrung und Belebung deines Glaubens.

5. **Blumenstrauß.** „Herr! vermehre uns den Glauben.“ (Luc. 5, 17.)

---

12. Die Verzweiflung des Judas.

1. **Vergegenwärtigung.** Judas hat noch den Bündel zusammengekettelter Silberlinge, den Preis seines Verrathes an seiner Seite am Gürtel hängen. — In seiner Seele kämpfen Angst, zu späte Reue und Verzweiflung. Er läuft, die Hand an den Bündel legend, damit er im Laufe nicht so rasselnd an seine Seite schlage, hin und her. — Bald schleicht er hin zum Gerichtshause, um zu erfahren, wie es um Jesum stehe, bald lauscht er auf die Worte derer, an denen er vorübereilt. Er hört zu seinem Entsetzen: „Er ist zum Tode verurtheilt! Er wird gekreuzigt.“ Ja, er hört sogar Verwünschungen über sich selbst und seine niederträchtige Handlung. Wie rasend stürzt er in den Tempel und ruft mit herzzerreißender Stimme: „Ich habe gesündigt! Ich habe unschuldiges Blut verrathen!“ Doch kaltblütig ist die Antwort der Prie-

ster: „Was geht das uns an! Da sieh' du zu!“ Voll Gram und Verzweiflung sträuben sich seine Haare; er zerreißt mit beiden Händen den Bund, an dem die Silberlinge angekettelt waren, schleudert sie zerstreut hin in den Tempel, flieht zur Stadt hinaus und erhenkt sich. —

2. Anwendung. 1) Wie weit ist es doch mit Judas gekommen. Hört er doch Jesus selber und hatte er doch sein heiliges Beispiel vor Augen. Aber sein Herz, seine Habgier verleitete ihn zur Untreue (Joh. 12, 6.); dabei blieb es nicht, er wird zum Verräther; sein Verrath bringt ihn in Verzweiflung, die Verzweiflung zum Selbstmord und in das Verderben. — Habe nicht auch ich einen Hang zu irgend einer Sünde, welche mir immer zur Quelle vieler anderer Sünden wird? —

2) Was nützt es jetzt dem Judas, einige Jahre lang ein Jünger Jesu gewesen zu sein und selbst Wunder gewirkt zu haben? — Auch mir wird es nichts nützen, wenn ich in Ausübung der Lehre Jesu und in der Buße nicht ausharre bis zum Ende.

3) Judas sieht sein großes Verbrechen ein. „Ich habe gesündigt!“ ruft er, „habe unschuldiges Blut verrathen!“ aber es fehlt ihm das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, — das der Grund sei-

ner Verzweiflung. — Wie? habe ich im Hinblick auf meine vielen und großen Sünden nicht manchmal Gedanken des Mißtrauens und der Verzweiflung in meinem Herzen Raum gegeben?

4) Jesus würdiget den Judas keines Blickes, keiner Gnade mehr, wie den Petrus. Voll war für Judas das Maß der ihm von Jesus gespendeten Gnaden, sowie das Maaß seiner Sünden! Darum überläßt ihn der Herr sich selber und seinem Verderben. — Wie achtsam muß ich also sein, daß mir nicht die Gnaden Gottes zu Ende gehen und ich nicht das Maaß meiner Sünden voll mache! —

3. Entschluß. 1) Ich will jedem Hang zur Sünde kräftigst Widerstand leisten und von der ersten Sünde mich schnell durch aufrichtige Reue und Beicht losmachen, damit sie mich nicht zu andern Sünden führe.

2) Ich will beharrlich sein in Ausübung der Lehre Jesu und in der Buße, und

3) nie den Glauben und das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes aufgeben. —

4. Bitte Jesus:

1) um die Gnade der Beharrlichkeit im Guten,

2) um unerschütterliches Vertrauen auf seine Barmherzigkeit. —

5. Blumenstrauß. „Hoffe auf den Herrn und thue Gutes.“ (Pſ. 36. 3.)

---

13. Jesus vor Pilatus.

1. Vergegenwärtigung. Vor dem Palaste des Pilatus ist ein großer, erhöhter Platz, zu dem mehrere Marmor-Stufen hinanführen. Hier hält der Zug mit Jesus, den sie bis an die Stufen mit dem Stricke hinzerren. Pilatus, etwas verlegen, tritt heraus, frägt nach der Klage gegen diesen Mann, erhält zur Antwort, er sei ein Uebelthäter, verführe das Volk, sei gegen den Kaiser, und die Worte Jesu verdrehend und in einem andern Sinne nehmend, bringen sie die unverschämtesten Verleumdungen gegen ihn vor. Jesus schweigt. Pilatus ruft ihm verwundert zu: „Hörst du nicht, was diese wider dich sagen? Jesus schweigt fortwährend. Pilatus merkt, daß Neid im Spiele sei, winkt Jesu, ihm zu folgen in's Innere seiner Gemächer. — Jesus bekennt vor Pilatus, daß er zwar ein König, daß aber sein Reich nicht von dieser Welt sei, daß er dazu geboren und gekommen von der Wahrheit Zeugniß zu geben und daß, wer immer es mit der Wahrheit hält, seiner Stimme gehorche.

Pilatus, unwillig über seine Feinde, ruft aus: „Ach, was ist Wahrheit!“ tritt wieder hinaus und spricht: „Ich finde keine Schuld an ihm!“ —

2. Anwendung. 1) Die Feinde und Ankläger Jesu verdrehen seine Worte und nahmen sie in einem andern Sinne. — Wie lege ich mir die Worte der heiligen Schrift aus — wie fasse ich die Worte der Prediger, Beichtväter auf? — Lege ich sie mir nicht zu Gunsten meiner Sinnlichkeit, meiner Leidenschaften und Fehler aus. — Verdrehe und lege ich nicht auch die Worte Anderer übel aus? —

2) Jesus schweigt bei den Verleumdungen und falschen Anschuldigungen seiner Feinde; — es ist, als hörte er sie nicht. — O, es wäre auch mir weit besser, auf Verleumdungen zu hören, sie mögen mich selbst oder Andere treffen. — Aber, wie verhalte ich mich bei Verleumdungen? Bin ich nicht heftig und aufgeregt, vergelte ich meinen Verleumdern nicht mit Gleichem. —

3) Gebe auch ich der Wahrheit überhaupt und der ewigen Wahrheit insbesondere durch Wort und Wandel Zeugniß? Halte ich es mit der Wahrheit? — Höre ich gerne die ewigen Wahrheiten und die Wahrheiten, welche mir in Betreff meiner Fehler Andere sagen?

3. Entschluß. 1) Ich will die Worte der Schrift in dem Sinne nehmen, wie sie mir unsre heilige Kirche erklärt, Anderer Worte nie verdrehen und mißdeuten, sondern sie immer im besseren Sinne nehmen.

2) Ich will Verleumdern mein Ohr nicht leihen und taub sein gegen die Verleumdungen, welche mich betreffen. —

3) Ich will der Wahrheit vor und ausser Gericht Zeugniß geben, sie nie verletzen und gerne hören.

4. Bitte Jesus:

1) um das Verständniß der Schrift und der ewigen Wahrheiten, und
2) um die Gnade der Geduld bei Verleumdungen und falschen Anschuldigungen.

5. Blumenstrauß. „Sende, o Herr, Dein Licht und Deine Wahrheit.“ (Ps. 123.)

---

14. Jesus vor Herodes.

1. Vergegenwärtigung. Herodes sitzt auf seinem Fürstenthron, umgeben von einem glänzenden Hofstaat. Voll Eitelkeit, einen solchen Mann, von dem er schon so Vieles gehört, in seiner Gewalt zu haben, und hoffend, etwas Unterhaltendes von

ihm zu sehen und zu hören, ist er ungemein redselig und legt ihm eine Menge Fragen vor. Allein Jesus schweigt und erwiedert ihm auch nicht Ein Wort. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten klagen unaufhörlich wider Jesus. Herodes belächelt ihre Anklagen, findet sich jedoch durch das Stillschweigen Jesu beleidigt. Die Hofleute wundern sich, daß Jesus sich den Fürsten nicht zum Freunde mache und nicht um Begnadigung bitte. Jesus wird daher verächtlich von ihnen behandelt und verspottet und ein Spottkleid ihm angezogen. —

2. Anwendung. 1) Herodes will von Jesus nur angenehm unterhalten werden! Also nur Unterhaltung sucht er! Wo suche denn ich meine Unterhaltung? Bei Jesus? — Suche nicht auch ich in den Predigten, beim Gottesdienste, in den Nachmittagsandachten mehr Unterhaltung, als Belehrung und Erbauung? —

2) Herodes verlangt von Jesus Wunder und Zeichen! Welche Vermessenheit! Habe nicht auch ich manchmal von dem Herrn Wunderbares verlangt? — wunderbare Hilfe und Rettung, ein Zeichen seiner Liebe, ein Wunder zur Bestätigung des Glaubens und der göttlichen Gerechtigkeit? —

3) Jesus würdiget den Herodes keines Wortes! Warum wohl? Wegen seiner Bosheit und Sünd-

haftigkeit, wegen seines schlechten Lebenswandels mit Herodias. Er hatte nicht gehört auf Johannes Ermahnungen, sondern ließ diesen sogar hinrichten, darum würdiget ihn der Herr keines Wortes mehr. — Ach! verdiente nicht auch ich, daß der Herr nicht mehr mit mir redete wegen meiner vielen Sünden und Nachläßigkeiten, da auch ich gar oft nicht gehört habe auf die Ermahnungen nnd Warnungen seiner Diener, der Priester. —

4) Jesus hätte sich leicht seine Gunst verschaffen können; aber er wollte nicht. Sollte ich da noch haschen nach der Gunst und dem Wohlgefallen der Großen und Vornehmen und überhaupt der Menschen?

3. Entschluß. 1) Bei Jesus will ich meine Unterhaltnng suchen. —

2) Will nicht in der Absicht angenehm unterhalten, sondern belehrt, erbaut und begnadigt zu werden, dem Hause Gottes zueilen und heilsbegierig das göttliche Wort vernehmen. —

3) Ich will hier demüthig glauben und nicht schon zu schauen verlangen, da der Herr selig Diejenigen preist, die nicht sehen und dennoch glauben.

4. Bitte Jesus, dir nie seine liebliche Ansprache zu versagen.

5. Blumenstrauß. „Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh. 6. 69.)

---

15. Jesus im Spottgewande.

1. **Vergegenwärtigung.** In dem großen Hofraume des fürstlichen Palastes ist eine Masse Kriegsknechte und Hofdiener des Herodes versammelt, — Jesus mitten unter ihnen! Ein Kriegsknecht bringt einen großen weißen Sack herbei, man schneidet ein Loch im Boden desselben und wirft ihn über das Haupt Jesu, so daß er wie ein Gewand herabfällt. Ein rother Lappen wird ihm als Kragen um den Hals geworfen. — Der Sack reicht weit über die Füsse herab und hindert ihn im Gehen. Nun verspotten und verhöhnen sie ihn, speien ihm und schlagen ihn in's Angesicht, zerren ihn im Kreise umher uud zwingen ihn zu Boden zu fallen. Auf dem Boden liegend ziehen sie ihn im Kothe umher, reißen ihn wieder in die Höhe und versetzen ihm dreimal solche Schläge auf sein heil. Haupt, daß er jedesmal zu Boden stürzt. Ohne göttliche Hilfe wäre er schon hier erlegen. —

2. **Anwendung.** 1) Was ist wohl Ursache solchen Hohnes und Spottes an Jesus? — Ach,

meine Eitelkeit in der Kleidung und in meinem Benehmen überhaupt! —

2) Jesus trägt ein weißes Kleid, für Jesus freilich ein Spottkleid, wenn ich auf die Umstände sehe, unter welchen es ihm angezogen wurde; — für mich aber ein Ehrenkleid! Trage ich noch dieses weiße Gewand der Unschuld, und ist es noch rein oder schon befleckt wie das Gewand Jesu vom Schmutze der Sünde?

3) Und wenn ich das weiße Gewand der Unschuld nicht mehr trage, trage ich doch das Gewand der Busse? O, auch dieses würde so schön kleiden, daß selbst die heiligen Engel sich darüber freuten, wenn ich damit angethan wäre.

3. Entschluß. 1) Einfach und meinem Stande angemessen sei meine Kleidung!

2) Rein bewahren will ich das weiße Gewand der Unschuld und Jungfräulichkeit, und, um es nicht zu beschmutzen,

3) mich hüllen in den schützenden Mantel der Busse.

4. Bitte Jesus um die Gnade der Reinerhaltung des Gewandes der Unschuld (und sollst du es nicht mehr besitzen, um das Gewand der Busse.)

5. **Blumenstrauß.** „O, wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze.“ (Weish. 4,1.)

---

16. Jesus vor Barrabbas.

1. **Vergegenwärtigung.** Auf dem bereits erwähnten erhöhten Platze steht Pilatus, — hinter ihm der von Herordes zurückgeführte Jesus und Barrabbas. Des Letzteren Aussehen ist ganz verwildert, stier ist sein Blick, Verworfenheit verräth sein ganzes Wesen. — Neben ihm steht Jesus; — aus seinem Angesichte leuchtet, obwohl es durch Speichel, Blut und Mißhandlung entstellt ist, Hohheit und Würde. — Pilatus spricht zu den Juden, daß, weil die Gewohnheit es mit sich bringe, jährlich zu Ostern auf ihr Verlangen einen Gefangenen loszulassen, er es ihnen nun überlasse, ob sie Jesum oder Barrabbas loshaben wollten. — Pilatus wird abseits gerufen. Seine Gemahlin läßt ihm durch einen Diener sagen: „Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe seinetwegen viel im Traume ausgestanden!“ Das Volk, unterdessen aufgehetzt, schreit: „Den Barrabbas laß los!“ — „Was soll ich mit Jesus?“ frägt Pilatus. „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ schreien sie ihm zu. „Was hat er denn Böses gethan? Ich finde keine Schuld

an ihn; geißeln will ich ihn lassen und dann frei geben!" Aber der Ruf währt fort: „An's Kreuz, an's Kreuz mit ihm!" Pilatus gibt nach, läßt Barrabbas los und Jesum geißeln. —

2. Anwendung. 1) Welch' ein Abstand! Jesus und dieser wilde Verbrecher! Sieh, meine Seele, in Jesus das Bild der Tugend und Heiligkeit, in Barrabbas das Bild der Sünde und des Lasters! —

2) Welche Verblendung, welche Verkehrtheit! Das Volk stimmt für Barrabbas!" Aber habe nicht auch ich gar oft den Geschöpfen oder irgend einem andern irdischen Gute den Vorzug vor Jesus gegeben, die Sünde gewählt und Jesum zurückgesetzt? Habe ich nicht eitlen Tand dem höchsten Gute — Gott — vorgezogen? —

3) Welche schmähliche Zurücksetzung Jesu! Barrabbas wird ihm vorgezogen! — Und er duldet es schweigend? — Wie ist mein Verhalten, wenn Andere mir vorgezogen werden? O, wie fühle ich mich gekränkt und beleidigt! Wie regt sich der Neid in meinem Herzen!

4) Ein Weib, des Pilatus Gemahlin, nimmt sich um Jesus, den allgemein verachteten, gelästerten und mißhandelten an, sie warnt ihren Ge-

mahl. — Warne auch ich Andere, Jesus kein Leid zuzufügen, nicht zu sündigen? —

3. Entschluß. 1) Ich will Jesus nichts vorziehen. —

2) Ich will jede Zurücksetzung in aller Demuth mir gefallen lassen.

3) Will nie die brüderliche Ermahnung und Warnung verabsäumen.

4. Bitte Jesus,

1) um die Tugend der Demuth, und
2) um seine Leitung in zweifelhaften Fällen stets das Rechte zu erwählen.

5. Blumenstrauß. „Wer bist Du, o Herr! und wer bin ich?" (S. Franziskus Ser.)

---

17. Der gegeißelte Jesus.

1. Vergegenwärtigung. In der Mitte eines freien Platzes erhebt sich eine Säule; — es ist die Geißelsäule. — Jesus wird der Kleider entblößt. Seine heiligen, emporgehobenen Hände werden so hoch an die Säule hinaufgebunden, daß seine Füsse kaum mehr den Boden zu berühren vermögen. Zwei Henkersknechte geißeln, wie rasend, Jesum mit Ru-

then. Sein heiliger Leib wird voll von Schwielen, braun, blau und roth. Er zittert vor Schmerz. Die Henker ermüdet, werden von einem andern Paare abgelöst, die sich Geißeln, an deren Ende Knöpfe und Sporne sind, bedienen. Das Blut spritzt im Kreise herum. Ein neues Paar tritt abermals an ihre Stelle; ihre Geißeln haben eiserne Häckchen an der Spitze. Stücke Fleisch und Haut fallen zu Boden. Jesus krümmt sich vor Schmerz unter ihren Hieben, wie ein getretener Wurm, betet aber fortwährend. — So geht es fort gegen dreiviertel Stunden. Da naht sich ein Mann den Geißlern und schreit sie an: „Haltet ein! schlaget den unschuldigen Menschen nicht ganz todt!“ — Sie halten, etwas betroffen, inne. Jener aber schneidet mit einem sichelförmigen Messer die Stricke, woran Jesus gebunden, entzwei. Jesus fällt, wie ohnmächtig, in sein Blut am Fusse der Geißelsäule nieder. —

2. Anwendung. 1) Welch' unmenschliche Grausamkeit! Welch' schreckbare Verwundung! Was ist wohl die Ursache gewesen? — Der Prophet sagt es: „Er ist verwundet worden um unserer Missethaten willen.“ (Js. 53, 5.)

2) Welch' ein Schmerz durchzittert den unschuldigen heiligen Leib unsers Herrn! — Und ich verweichliche und verzärtle meinen Leib, der mich schon so oft zur Sünde verleitete, — statt ihn zu strafen und zu züchtigen mit Bußwerken und mancherlei Strengheiten.

3) Jesus seufzt zwar und krümmt sich vor Schmerz unter den Streichen der Henker, aber er klagt nicht, er opfert jeden derselben seinem himmlischen Vater auf. — Wie nehme denn ich die Schläge des Schicksals und die Züchtigungen Gottes hin? —

4) Habe ich, wie dieser Mann die Stricke, woran Jesus gebunden, so ich, wo ich es konnte, Andern die Gelegenheiten abgeschnitten, zu sündigen, Jesus zu geißeln?

3. Entschluß. 1) Nimmermehr will ich Jesus durch eine Sünde geißeln. —

2) Strenge sein gegen meinen Leib, damit er die Herrschaft über den Geist nicht erlange.

3) Will die Schläge und Züchtigungen von der Hand Gottes mit aller Geduld hinnehmen. —

4) So viel ich es vermag Andern alle Gelegenheiten zur Sünde abschneiden.

4. Bitte Jesus um die Gabe des Starkmuthes bei innerlichen und äußerlichen Leiden.

5. Blumenstrauß. „Herr! hier schneide, hier senge, hier brenne; nur dort schone.“ (S. Aug.)

---

18. Der mit Dornen gekrönte Jesus.

1. Vergegenwärtigung. Im innern Hofraum des Wachthauses, wohin gegen fünfzig Schergen Jesus unter Mißhandlungen geführt hatten, ist eine römische Besatzung von etwa tausend Mann. Schallendes Gelächter beim Anblicke des mißhandelten Jesus. Nicht genug! — es wird ein abgeplatteter Stein herbeigewälzt; — auf seine Fläche legen sie spitzige Steine und Scherben. Abermals wird Jesus seiner Kleider entblößt und ein alter, rother, zerrissener, kurzer Soldatenmantel ihm um den verwundeten Leib geworfen, der kaum bis zu den Knieen herab reicht. So bekleidet schleppen sie ihn zu dem mit Scherben und spitzigen Steinen belegten Sitze und stoßen ihn mit dem entblößten und verwundeten Leibe heftig darauf nieder. Nun setzen sie ihm einen Bündel Dörner als Krone auf das Haupt und geben ihm ein Schilfrohr in die Hand, — Alles mit höhnender Feierlichkeit, als

krönten sie ihn wirklich zum Könige. Mehrmals nehmen sie ihm das Rohr aus der Hand und schlagen damit heftig auf die dörnerne Krone, so daß die Spitzen tief eindringen. Jesu Augen werden blutroth, und das Blut rinnt in Strömen über sein Angesicht und seinen Nacken hinab. Noch spotten sie seiner, indem sie spottweise das Kniee vor ihm beugen und ihn als König der Juden begrüßen; auch schlagen sie ihn und speien ihm in's Angesicht. — So treiben sie es fort eine halbe Stunde.

2. Anwendung. 1) Das Haupt Jesu wird mit Dornen gekrönt, soll ich da mein Haupt noch schmücken mit Eitelkeit, und im Stolze erheben?

2) Welch schmerzvolle Peinigung! — Ach, meine Gedanken-Sünden sind wohl die Ursache und meine öfteren Einwilligungen in dieselben haben ihm die Dornen so tief in das Haupt getrieben! —

3) Ach, der Schmerz wird wohl, wie Dolchstiche aus seinen Augen und durch seine Ohren gedrungen sein! So schmerzvoll also mußte Jesus büssen für meine Neugierde und meine Versündigungen, die ich mir durch Augen und Ohren habe zu Schulden kommen lassen.

4) Sie beugen spöttisch ihr Knie vor Jesu — beuge auch ich es vor Jesu und in welcher Gesinnung? Beuge ich es nicht in einer Weise, als spottete ich, gleich den Juden, nur des Herrn? Thue ich es mit Ehrfurcht und Demuth, mit innerlicher Verehrung, oder mit Gleichgültigkeit und einiger Beschämung? —

3. Entschluß. 1) Ich will mir jeden bösen Gedanken schnell aus dem Sinne schlagen und in keinen mehr einwilligen;

2) will Augen und Ohren sorgfältig bewachen und

3) mein Knie vor Jesus im allerheiligsten Sakramente ehrfurchtsvollst bis zur Erde beugen. —

4. Bitte Jesus um die Gnade der Beherrschung deiner Gedanken und deiner äußeren Sinne.

5. Blumenstrauß. „Das Aug' kann sich nicht satt sehen, und das Ohr nicht satt hören." (Pred. 1, 8.)

---

19. Ecce homo! — Seht, ein Mensch!

1. Vergegenwärtigung. Jesus erscheint auf dem schon öfter erwähnten erhöhten Platze vor dem

Palaste des Pilatus. Entsetzlicher Anblick! Jesus trägt die Dornenkrone auf dem Haupte. Seine Augen sind blutroth, das Angesicht voll Speichel und Blutstreifen. Ganz gebückt steht Jesus da, bekleidet mit dem schmählichen Purpurmantel und das Rohrscepter in den gebundenen Händen tragend. Ein Posaunenstoß erschallt, zum Zeichen, daß das Volk schweigen solle, weil Pilatus reden wolle. Es tritt auf eine kurze Weile eine dumpfe Stille ein. Pilatus, selbst von Schauder und Entsetzen ergriffen, ruft dem wogenden Volke mit lauter Stimme zu: „Seht, es ist doch ein Mensch!“ Doch, es regt sich kein Mitleid, und kein Ruf der Erbarmung wiederhallt. „Hinweg mit ihm, kreuzige ihn!“ ist die Antwort des blutdürstigen Volkes. Pilatus läßt nicht nach; er betheuert nochmals seine Unschuld; allein das Geschrei währet fort: „Nach unsern Gesetzen muß er sterben; denn er hat sich für den Sohn Gottes ausgegeben!“

2. Anwendung. 1) Welch' eine Jammergestalt, und kein Mitleid! O undankbares Volk! Hast du so ganz seiner vielen Wohlthaten vergessen? Wie kannst du rufen: „Hinweg mit ihm:“ Ach, auch ich habe, o Jesus, eine Zeit lang, uneingedenk deiner Gnaden und Wohlthaten, da ich

noch mit der Welt lebte, von dir nichts wissen wollen und gleichsam gerufen: „Hinweg mit ihm!"

2) Ich verstehe es, o Jesus, warum du dich in so jämmerlichem Zustande dem Volke zeigen mußtest! Das eitle Wohlgefallen an mir selbst, sowie das sündliche Wohlgefallen an Andern ist wohl die Ursache davon.

3) Wie verunstaltet ist das sonst so liebliche, himmlisch-schöne Antlitz Jesu! Wie bald verliert sich die äußere Wohlgestalt und Anmuth des Leibes! —

3. Entschluß. 1) Mein Spiegel, in den ich recht oft blicken will, sei das „Ecce homo!" d. h. die öftere Vergegenwärtigung Jesu in diesem jämmerlichen Zustande.

2) Der Anblick leiblicher Wohlgestalt erinnere mich stets an das „Ecce homo!" und sage mir: „Es ist ein Mensch und der Veränderung unterworfen!"

4. Bitte Jesus um Erhaltung der Schönheit deiner Seele. —

5. Blumenstrauß. „Eitelkeit der Eitelkeiten, Alles ist eitel." (Pred. 12, 8.)

20. Jesus und Pilatus im Richthause.

1. Vergegenwärtigung. Pilatus, die Worte vernehmend: „Er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht!" wird von einer heimlichen Furcht ergriffen, winkt deshalb Jesus, ihm in's Richthaus zu folgen. Daselbst frägt er Jesus: „Woher bist du?" Jesus aber schweigt. — Pilatus: „Wie! mir antwortest du nicht? Weißt du nicht, daß ich die Macht habe, dich zu kreuzigen und auch die Macht habe, dich loszulassen?" Jesus: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Doch haben jene, welche mich dir überliefert haben, eine größere Sünde." Und so hält er ihm den ganzen versteckten Gräuel seines inneren Zustandes und des künftigen Schicksals, das ihm bevorsteht, vor Augen. Pilatus ist halb erschreckt, halb geärgert durch die Worte Jesu, doch ist er noch immer für seine Freilassung.

2. Anwendung. 1) Pilatus, ein Heide und noch im Zweifel über die Gottheit Jesu, hat so viele Achtung vor ihm, daß er ihn einer geheimen Unterredung würdiget — und ich, — ich bin ein Christ und glaube an die Gottheit Jesu Christi, und er klopft so oft an die Thüre meines Herzens,

um im Geheimen mit mir zu reden, — er ladet mich so oft zu einer Unterredung vor seinem heiligen Tabernakel ein, und ich öffne nicht und verschmähe seine Unterredung! Welche Mißachtung!

2) Pilatus frägt: „Woher bist du?" und Jesus schweigt, mir zur Lehre, daß ich mich meiner Geburt, meiner Abstammung oder meiner Ahnen wegen nicht rühmen solle.

3) Pilatus, im Irrthume über seine Macht, wird von Jesus darüber aufgeklärt und mit den ernstesten Worten gewarnt. Erfülle auch ich die christliche Pflicht der Belehrung, Warnung, Zurechtweisung?

3. Entschluß. 1) Ich will, weil alle Gewalt von oben ist, mich sowohl geistlicher, als weltlicher Obrigkeit gehorsam und demüthig unterwerfen.

2) Will die mir verliehene Gewalt nicht mißbrauchen;

3) die Pflicht der Belehrung und brüderlichen Zurechtweisung nie verabsäumen.

4. Bitte Jesus:

1) um seinen vertraulichen Umgang mit und in dir; ferner

2) er möge dir deinen ganzen inneren Zustand und deine Armseligkeit zu erkennen geben.

5. **Blumenstrauß.** „Herr! laß mich mich und laß mich dich erkennen."

---

21. Die Verurtheilung Jesu zum Tode.

1. **Vergegenwärtigung.** Jesus und Pilatus treten wieder heraus auf den Richtplatz. Pilatus ruft noch einmal dem Volke zu, er wolle ihn frei lassen. „Wenn du diesen loslässest, bist du kein Freund des Kaisers mehr," wird ihm entgegnet. „An's Kreuz mit ihm, weg mit ihm!" dieser Ruf wiederholt sich neuerdings. Das Schreien und Toben nimmt immer mehr zu, und die Bewegung wird immer größer unter dem Volke. Da läßt Pilatus eine Schaale Wasser herbeiholen, gießt sie im Angesichte des Volkes über seine Hände und ruft: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! Das möget ihr verantworten!" Schreckbarer Gegenruf: „Sein Blut komme über uns und unsre Kinder!" Nun zieht Pilatus seine Richterkleider an, setzt sich auf seinen Richterstuhl und spricht es aus das gottesmörderische Urtheil: „So verurtheile ich denn Jesus von Nazareth, König der Juden, an das Kreuz genagelt zu werden!" —

2. **Anwendung.** 1) Was hat den Entschluß des Pilatus, Jesus loszulassen, nicht zur Ausfüh-

rung kommen lassen? Ach, die Menschenfurcht, die leidige Menschenfurcht! O, wie oft hat sie auch meine Vorsätze und Entschlüsse zu nichte gemacht!

2) Pilatus verurtheilt Jesus wider seine Ueberzeugung. Wie schmählich ist es, wider seine Ueberzeugung zu reden und zu handeln! Mache ich mich dessen nicht schuldig?

3) Pilatus reinigt wohl die Hände, aber nicht das Herz von der Schuld; er hält sich für rein, ist es aber in Wirklichkeit doch nicht. Bin nicht auch ich in solcher Täuschung befangen? Reinige ich mich wahrhaft von dem innern Schmutze der Sünde, oder beichte ich nur die äußeren Sünden, ohne Angabe der trüben Herzensquelle, woraus sie fließen?

4) Die Unschuld wird zum Tode verurtheilt, damit ich, Schuldiger, lebe — o welcher Trost für mich! — Das Blut Jesu kommt über mich, um mich zu reinigen.

3. Entschluß. 1) Nichts soll mich mehr von meinen guten Vorsätzen und Entschlüssen abbringen.

2) Nie will ich gegen meine Ueberzeugung, gegen mein Gewissen reden und handeln.

3) Ich will mich bestreben, mein Herz von allen bösen Neigungen zu reinigen.

4. Bitte Jesus:

1) um wahre Gottesfurcht,

2) Er möge sein Blut, das zum Segen über dich gekommen, an dir nicht verloren gehen lassen.

5. Blumenstrauß. „Fürchte Gott und scheue Niemand.“

---

22. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

1. Vergegenwärtigung. Ein großes, ein schweres Kreuz liegt auf dem Boden. Fünfzehn Schuh hat es in der Länge, und das Zwerchholz acht in der Breite. Jesus, angethan mit seiner gewöhnlichen Kleidung, wird desselben ansichtig, wirft sich vor ihm auf die Kniee nieder, umfaßt es mit beiden Armen und küßt es dreimal, leise ein rührendes Dankgebet zu seinem himmlischen Vater für die beginnende Erlösung der Menschheit sprechend. Jetzt reißen ihn die Schergen in eine aufrechtknieende Stellung empor. Jesus nimmt nun das Kreuz mühsam, mit geringer und mühsamer Hilfe unterstützt, auf seine rechte Schulter und umfaßt es mit dem rechten Arme. —

2. Anwendung. 1) Wie groß, wie schwer ist doch das Kreuz Jesu! O, ich erkenne es jetzt, das meine ist nur ein Splitter im Vergleiche zum Kreuze Jesu!

2) Und wie nehme ich es auf mich? Auch mit solcher Liebe und Freudigkeit des Herzens?

3) Jesus nimmt es auf seine Schultern und umfaßt es mit dem Arme, um es nicht mehr loszulassen, und ich suche mich des Kreuzes loszumachen und es von mir zu werfen!

3. Entschluß. 1) Ich will nicht mehr klagen über die Größe und Schwere meines Kreuzes.

2) Will es mit Liebe und Freudigkeit des Herzens umfassen.

3) Will es so lange auf meinen Schultern behalten, bis es Gott mir wieder abnimmt.

4) Wie Jesus das Kreuz für mich auf sich genommen, so will auch ich sein „süßes Joch und seine leichte Bürde" auf mich nehmen.

4. Bitte Jesus:

1) um Liebe zum Kreuze, und

2) um Kraft, jedes auf dich zu nehmen.

5. Blumenstrauß. „Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der künftigen Herrlichkeit." (Röm. 8. 18.)

---

23. Der Kreuzigungszug.

1. Vergegenwärtigung. Der Kreuzigungszug ist in rascher Bewegung. Voran ein Posaunenbläser, die Kreuzigung Jesu ausrufend; viel neugieriges Volk hinter ihm. Mehrere tragen Gefässe, Stricke, Nägel, Keile, Stangen, Leitern und Körbe mit allerlei Werkzeugen, ein junger Mensch die Kreuzes-Ueberschrift. Einige berittene Pharisäer schließen sich dem Zuge an. Nun folgt Jesus, mit dem Kreuze beladen. Er wankt gebeugt und entkräftet daher mit bloßen Füssen, mit der Rechten das Kreuz auf der rechten Schulter umfassend, mit der Linken das weite hindernde Gewand etwas emporhebend, um leichter gehen zu können. Sein Angesicht ist mit Blut und Geschwulst bedeckt, Haare und Bart mit Blut verklebt. Zwei Schergen hinter ihm heben den Kreuzesstamm an seinem Ende mit Stricken empor. Die ganze Last drängt vorwärts, und durch ihr beständiges Heben, Sinkenlassen und Herumreißen machen sie Jesus das Gehen höchst unsicher und beschwerlich. Er betet fortwährend. Hinter ihm sind die beiden Schächer. Eine Schaar römischer Soldaten schließt den Zug. Viele Neugierige strömen herbei von allen Seiten.

2. Anwendung. 1) Die Kreuzigungswerkzeuge werden vorangetragen; bald sollen sie an Jesus angewendet werden. Ach, ich verdiente sie! Jesus ist unschuldig — ich bin der Schuldige! Wo habe ich meine Selbstkreuzigungs-Werkzeuge? Welchen Gebrauch mache ich von ihnen?

2) Jesus schreitet bereitwillig dahin auf dem Leidenswege. Bin ich ein müßiger, erbarmungsloser Zuschauer, oder ein theilnehmender Nachfolger?

3) Jesus steht nicht stille, er schreitet, so viel es in seinen Kräften steht, immer vorwärts. Wie, schreite ich auch immer muthig vorwärts auf dem Wege der Buße und der Tugend, oder habe ich mich etwa gar zur Umkehr gewendet?

3. Entschluß. 1) Die Heiligen Gottes trugen rauhe Gewande, Stricke und Bußgürtel um ihren begierlichen Leib und gebrauchten die Geißel. Auch ich will mir ähnliche Bußwerkzeuge anschaffen und sie, wenn auch nicht gebrauchen, doch öfters betrachten und mir denken, auch mir wären sie nothwendig; besonders aber will ich die Beschwernisse des Lebens als solche annehmen und tragen.

2) Ich will Jesum auf dem Kreuz- und Bußwege theilnahmsvoll nachfolgen, und

3) nicht stille stehen und rückwärts gehen.

4. Bitte Jesum um die Kraft
1) ihm nachfolgen zu können, und
2) um Ausdauer in der Nachfolge.

5. Blumenstrauß. „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth. (Math. 10. 38.)

24. Jesus fällt dreimal unter dem Kreuze.

1. Vergegenwärtigung. Groß ist das Drängen und Treiben der Henker und Soldaten. Jesus wird immer schwächer, seine Schritte immer unsicherer und wankender. Angekommen bei einer unterirdischen Wasserleitung am Berge Sion, stoßt er an einen Stein und stürzt in seiner ganzen Länge zur Erde hin. Die Treiber fluchen und stoßen ihn mit den Füssen. Jesus streckt seine Hand aus, auf daß ihm Jemand aufhelfe. Doch Niemand erbarmt sich seiner. Mit Gewalt aufgetrieben, wankt er mit erneueter Qual fort auf der Strasse. Nach einer kurzen Strecke fällt er neuerdings zu Boden. Schon bangt den Pharisäern, Jesus nicht mehr lebendig auf Calvaria hinaufzubringen. Die Henkersknechte treiben ihn

in ihrem Unmuthe mit Prügeln auf und ziehen ihn fort mit Stricken. Doch Jesus ist zu schwach und zu erschöpft. Nach einer Strecke Weges stürzt er zum dritten Male zu Boden und das Kreuz fallt so schwer auf sein allerheiligstes Haupt, daß es ihm selbes bald zerquetscht hätte. Keine Ruhe ihm gönnend, reißen die Henker ihn wieder auf und Jesus geht — todesschwach seinen Weg, um den Berg vollends zu ersteigen. —

2. Anwendung. 1) Welch eine schwere Last muß es um die Sünde sein! Jesus drückt sie so oft zu Boden. Soll ich je eine solche Last auf mich laden? Hätte ich nicht zu fürchten, daß sie mich hinabdrückte bis in den Abgrund der Hölle? Hinweg mit solch schwerer Sünde!

2) Jesus fällt wiederholt, weil auch ich so oft in meine alten Sünden zurückfalle. —

3) Jesus steht nach jedem Falle wieder auf, und so muß auch ich nach jedem Sündenfalle wieder aufstehen. Wehe mir, wenn ich liegen bliebe!

4) Das Kreuz drückt Jesus ganz zu Boden, erdrückt ihn aber nicht. Welch' ein Trost für mich! Wenn auch Kreuz und Leiden mich ganz zu Boden drücken sollten, der Herr wird mich mit seiner Gnade nicht ganz erdrücken lassen.

3. Entschluß. 1) Ich will nicht mehr in die alten Sünden zurückfallen,

2) will nach jedem Sündenfalle durch baldige heil. Beicht mich wieder erheben,

3) will, wenn auch Kreuz und Leiden mich ganz niederdrücken, auf Gott vertrauen, mich wieder erheben und Jesu nachfolgen.

4. Bitte Jesus:

1) um Bewahrung vor dem Rückfalle in die Sünde, und

2) um Kraft, wenn Kreuz und Leiden dich niederdrücken, dich wieder zu erheben.

5. Blumenstrauß. „Der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf; aber die Gottlosen versinken im Bösen.“ (Spr. 24. 16.)

25. Jesus begegnet seiner betrübten Mutter Maria.

1. Vergegenwärtigung. Unter dem Thore eines Palastes, an dem die Strasse nach Golgatha führt, steht Maria. Ihr Angesicht ist bleich, ihre Augen sind rothgeweint; sie zittert und bebt, betend um Stärke, Jesu Anblick ertragen zu können. Jesus, mit dem Kreuze beladen, kömmt immer

näher. Er wird ihrer, Maria seiner ansichtig. Welch herzdurchbohrender Anblick! Jesus blickt mit blutigen, tiefliegenden Augen ernst und mitleidig hin auf seine betrübte Mutter und sinkt, von den Schergen vorwärts gerissen, strauchelnd auf die Kniee und Hände zur Erde nieder. Maria, in der Heftigkeit ihres Schmerzes und ihrer Liebe, stürzt händeringend hin zu Jesus und sinkt, ihn umarmend, in die Kniee mit dem Schmerzensrufe: „Mein Sohn!“ Auch Jesus ruft: „Meine Mutter!“ — Großes Getümmel! Die Schergen schimpfen, einer aus ihnen ruft: „Weib, was willst du? Hättest du ihn besser erzogen, so wäre er nicht in unsern Händen!“ Die Soldaten drängen sie zurück. Maria sinkt, von Johannes und einigen Frauen hinweggeführt, an einem Ecksteine des Thores vor Schmerz, wie todt in die Kniee. —

2. Anwendung. 1) Auf dem Kreuzwege begegnen sich Jesus und Maria. Also die Leiden führen mit Jesus zusammen. Haben meine bisherigen Leiden mich zu Jesus geführt? Wenn nicht dann bin ich allein schuld; Jesus wollte gewiß mir durch sie nahe kommen.

2) Maria wollte mit eigenen Augen die Leiden ihres Sohnes schauen. Wie? habe auch ich ein solches Verlangen, das Leiden Jesu zu betrachten?

3) Maria sinkt aus mitleidsvollem Schmerze auf ihre Kniee nieder und Jesu in die Arme. Welche Wirkung hat die Betrachtung des leidenden Heilandes bei mir schon hervorgebracht? Hat sie in mir angeregt das Gefühl der Liebe und des Mitleides? Oder bin ich kalt und mitleidslos vor Jesus stehen geblieben?

4) Maria ist vom tiefsten Schmerze erfüllt beim Anblicke ihres mit unseren Sünden beladenen Sohnes. Solchen Schmerz verursachte auch ich meiner lieben Mutter Maria, da auch ich ihr mit Sünden beladen begegnete. Was fühle ich beim Anblicke meiner eigenen Sünden?

3. Entschluß. 1) Ich will alle Leiden so tragen, daß Jesus und Maria sich mir nahen.

2) Ich will mit allem Ernst und Eifer betrachten die Leiden Jesu; dann lerne ich die Sünde verabscheuen, da habe ich den Spiegel aller Tugenden, da wird die Liebe zu Jesus in mir geweckt.

3) Ich will meiner lieben Mutter Maria in dem sie so sehr betrübenden Zustande der Sünde nie mehr begegnen.

4. Bitte Jesus:

1) um die Gnade, dir sein Leid recht tief zu Herzen gehen zu lassen, und

2) Maria, sie möge dir auf deinem Hingange in die Ewigkeit liebevoll und tröstend begegnen.

5. Blumenstrauß. „Nahet euch Gott, so wird er sich euch nahen.“ (Jak. 4. 8.)

---

26. Jesus und Simon von Cyrene.

1. Vergegenwärtigung. Jesus liegt auf dem Boden, das Kreuz neben ihm. Er vermag sich nicht mehr aufzurichten. Schon rufen Einige aus dem Volke: „O weh, der arme Mensch stirbt.“ Auch den Pharisäern bangt. „Wir bringen ihn nicht mehr lebendig hinauf!“ äußern sie in boshafter Besorgtheit. „Ihr müßt einen suchen, der ihm das Kreuz tragen hilft.“ In diesem Augenblicke geht Simon von Cyrene vorbei. An seinen Kleidern ihn als einen Heiden und geringen Arbeitsmann erkennend, halten sie ihn an und zwingen ihn, Jesus das Kreuz tragen zu helfen. Jesus weint und blickt Simon so erbarmungswürdig an, daß dieser ihm aufhilft und nahe hinter ihm das Kreuz bis zur Richtstätte mitträgt. Simon trägt nicht lange hinter Jesu das Kreuz, als er von einer tiefen Rührung ergriffen wird, die ihn späterhin zu einen Jünger Jesu umwandelt.

2. Anwendung. 1) Warum nehmet ihr, die ihr Mitleid zeigt, ihr, Pharisäer, das Kreuz Jesu nicht auf euch, und warum helfet ihr ihm nicht tragen? — Euer Stolz, eure Gemächlichkeitsliebe ist die Ursache. Gehöre ich nicht auch unter die Zahl jener, welche die Lehre des Kreuzes nicht annehmen und mit Jesus nicht gehen mögen, weil sie sich derselben schämen oder sie zu hart und beschwerlich finden?

2) Simon von Cyrene muß gezwungen werden, Jesu das Kreuz mittragen zu helfen. O, wie oft muß auch heutzutage noch Gott so manchen Christen durch Krankheit und harte Schicksale zwingen, an Jesus sich anzuschließen und mit ihm zu gehen! Soll auch ich mich zwingen lassen?

3) Simon nimmt nach langem Sträuben das Kreuz auf sich. Bin nicht auch ich ein solcher Simon? Habe ich nicht auch das mir von Gott auferlegte Kreuz mit Unwillen, mit Klagen und Murren auf mich genommen?

4) Simon trägt nicht lange das Kreuz, so wird er herzinniglichst gerührt und findet es süß, so mit Jesu zu gehen und das Kreuz mitzutragen. Hat der Unmuth bei der Kreuzesübernahme in mir noch nicht aufgehört? Fühle ich noch nicht das Süße mit

und für Jesus zu leiden und zu dulden? O dann bin ich noch kein wahrer Kreuzesträger und kein Schüler Jesu.

3. Entschluß. 1) „Es sei ferne von mir, daß ich mich eines Andern rühme, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.“ (Gal. 6. 14.)

2) Ich will freiwillig der Lehre des Kreuzes mich unterziehen und mich dazu nicht zwingen lassen.

3) Es sei mein Trost und meine Freude, mit und für Jesus Hohn, Spott und Verfolgung leiden zu können.

4) Ich will auch meinem Nächsten das Kreuz tragen helfen. —

4. Bitte Jesus:

1) er möge dein Kreuz dir tragen helfen,

2) das Süße des Kreuztragens dich kosten lassen.

5. Blumenstrauß. „Jesu Joch ist süß und seine Bürde leicht.“ (Matth. 11. 30.)

---

27. Jesus und Veronika.

1. Vergegenwärtigung. Der Zug bewegt sich, da Simon Jesum im Kreuztragen unterstützt, immer rascher vorwärts. Da stürzt plötzlich aus

einem schönen Hause eine ansehnliche Frau hervor, Veronika mit Namen. Man sucht sie zurück zu halten. Vergebens! Von Mitleid und Liebe zu Jesus ganz außer sich, dringt sie durch das Volk und durch die Schergen und Soldaten hindurch Jesu in den Weg, fällt auf die Knie und hebt ein weißes Tuch, an einer Seite ausgebreitet, zu ihm hinauf, mit den flehenden Worten: „Würdige mich, meines Herrn Antlitz zu trocknen!“ Jesus nimmt es und trocknet, das Tuch mit beiden Händen zusammendrückend, sein Angesicht ab und reicht es ihr dankend zurück. Veronika küßt es, schiebt es unter ihren Mantel und flieht von den Soldaten weggedrängt, in ihr Haus. Das Tuch öffnend, findet sie das blutige Angesicht schrecklich, aber wunderbar deutlich abgedrückt. Voll Schmerz und Trost ruft sie laut aus: „Nun will ich Alles verlassen, der Herr hat mir ein Andenken gegeben!“ —

2. Anwendung. 1) Was doch die Liebe vermag! Veronika dringt durch die Volksmenge und Soldatenschaaren hindurch; sie achtet nicht ihrer Stösse und Schmähungen, nicht des Hohnes und Spottes. Ist meine Liebe zu Jesus auch so stark? Lasse ich mich von den Weltmenschen, die von Je-

sus nichts wissen wollen, hindern zu Jesus zu gehen?

2) Welche Liebesdienste habe ich Jesu für die vielen mir erwiesenen Wohlthaten geleistet?

3) Jesus drückt sein Angesicht in das Tuch; es ist wunderbar deutlich abgedrückt, aber schrecklich entstellt von Schweiß, Speichel und Blut. Auch mir hat Jesus sein Bild eingedrückt in der heil. Taufe; auch ich trage Gottes Ebenbild in mir. Habe ich es nicht entstellt durch die Sünde?

4) Der Herr hat auch mir ein Andenken gegeben, ein größeres, als der Veronika; nicht das Abbild seines heil. Angesichtes, sondern sich selbst hat er mir gegeben im allerheiligsten Sakramente des Altars. Soll ich da nicht Alles verlassen, die ganze Welt, und zu Jesus gehen?

3. Entschluß. 1) Was ihr Einem der geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.« (Matth. 25. 40.) Darum will ich den Armen und Nothleidenden, den Kranken und Betrübten mein Schweißtuch, meine Dienste — Wohlthaten und Tröstungen anbieten.

2) Ich will Jesu zum Schmucke und zur Zierde seines Heiligthums verabreichen, was ich nach meinem Vermögen und meinen Verhältnissen vermag.

3) Ich will, weil Jesus sagt: „Wer euch hört, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich," in den Priestern Jesus selbst verehren und ihnen mein Herz öffnen und entfalten, damit sie durch die Lehre Jesu sein Bild mir einprägen, und damit dann auch ich mit dem hl. Paulus sagen kann: „Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir." (Gal. 2. 19.)

4. Bitte Jesus, dir sein Tugendbild recht tief einzuprägen.

5. Blumenstrauß. „Nun will auch ich Alles verlassen; denn auch mir hat der Herr ein Andenken gegeben."

---

28. Jesus und die weinenden Frauen.

1. Vergegenwärtigung. Unfern von dem Thore, da, wo der Weg zum Calvarienberge abläuft, steht eine Schaar weiblicher Personen, theils Jungfrauen, theils arme Frauen mit Kindern aus Jerusalem und den umliegenden Orten, woher sie zum Feste kommen. Bei dem furchtbar elenden Anblick Jesu brechen sie in ein großes Wehklagen und Jammergeschrei aus und strecken Jesu, nach jüdischer Weise des Mitleides, Tücher entgegen, er

möge sich damit den Schweiß abtrocknen. Jesus wird ihrer ansichtig und spricht ernst und bedeutungsvoll: „Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder.“ Und sie aufmerksam machend auf das kommende Strafgericht, schließt er mit den Worten: „Wenn man dieses am grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geschehen?“ Er versichert sie auch noch, daß ihr Weinen nicht sollte unbelohnt bleiben; nur sollten sie von nun an andere Wege gehen.

2. Anwendung. 1) Welche Thränen habe ich schon geweint? Waren es Thränen der Liebe und des Mitleids mit Jesus, Thränen des Dankes und der Reue über meine Sünden? O, wie sparsam und selten fließen diese! Vielleicht ist noch keine heilbringende Thräne mir über die Wange geflossen! O hartes Herz! Läßt doch der Herr sie nicht unbelohnt, — wiegen sie doch so schwer auf der Wagschale der Vergeltung!

2) Habe ich nicht vielmehr sündhafte oder doch wenigstens unnütze Thränen vergossen? Thränen des Eigensinns und der gekränkten Eitelkeit, Thränen des Zornes und der Ungeduld, Thränen über den Verlurst zeitlicher Güter und über vereitelte Pläne,

Thränen über Entbehrung von Vergnügungen, Genüssen u. s. w.

3) Habe ich, wie diese Frauen, Mitleid mit meinem Nächsten? Weine ich, nach der Lehre des Herrn, mit den Weinenden, und bin ich fröhlich mit den Fröhlichen? Habe ich Erbarmen mit den armen Seelen im Fegfeuer, ja Erbarmen mit mir selbst, mit meiner Seele, mit meinem Leibe?

4) Habe ich Andern nicht durch Ungehorsam, Ungerechtigkeit und Hartherzigkeit Thränen ausgepreßt?

5) Bin ich ein grünes oder aber ein dürres Holz, ein verdorrter Baum, ohne Blüthen der Tugend, ohne Früchte, innerlich verdorrt und vertrocknet? Wehe mir dann!

3. Entschluß. 1) Mitleid will ich haben mit dem Kreuz tragenden Jesus und es dadurch zeigen, daß ich keine neue Sünde ihm mehr auflaste.

2) Mitleid haben mit meinen leidenden Mitmenschen, besonders mit den Sündern und armen Seelen im Fegfeuer und es dadurch zeigen, daß ich eifrig für sie bete.

3) Ich will Niemanden ungerechter Weise betrüben und Thränen auspressen. —

4. Bitte Jesus um die Gabe der Thränen
1) über seine Leiden und
2) über deine Sünden.

5. Blumenstrauß. „Die mit Thränen säen, werden ärnten mit Frohlocken.“ (Ps. 94. 6.)

---

29. Jesus wird seiner Kleider beraubt.

1. Vergegenwärtigung. Jesus ist nun angekommen auf dem Calvarienberge. Die Schergen legen Hand an, Jesum zu entkleiden. Sie reißen ihm den Mantel, den Fesselgürtel und das Oberkleid vom Leibe. Da sie ihm den braunen ungenähten Rock nicht über die breite Dornenkrone ziehen können, reißen sie ihm mit Eröffnung der Wunden die Krone vom Haupte. Nun geht es an die unmittelbaren Leibkleider; sie reißen selbe, da sie in die Wunden fest eingetrocknet sind, mit schonungsloser Gewalt hinweg. Jesus steht da in seiner Nacktheit, ganz zerrissen und verschwollen. Jetzt, da die Schergen ihm auch noch die Hülle des Unterleibes wegzunehmen sich erfrechen, erhebt sich ein lautes Wehklagen unter allen Freunden Jesu über die schmähliche Entblößung. Die Mutter Jesu betet um Abwendung dieser Schmach und will

ihm ihren Schleier reichen. Da stürzt plötzlich ein Mann, aus der Stadt kommend, fast außer Athem unter die Schergen, denen er gebieterisch zuruft: „Lasset den armen Menschen sich damit bedecken!“ und eilt schnell wieder von dannen. Jesus nimmt es dankend an, sich damit verhüllend.

2. Anwendung. 1) Welch' ein schamloses Verfahren! Habe ich mich dessen nicht schuldig gemacht? Bin ich immer schamhaft gewesen beim An- und Auskleiden, im Sehen, Hören und Reden, in Tracht und Kleidung, gegen mich und Andere?

2) Welch' schmähliche Entkleidung? Ach, mein Jesus, was ist wohl die Ursache dieser dir zugefügten Schmach? Die Ablegung des Kleides der Unschuld so vieler Menschen ist wohl die Ursache dieser schmählichen Entkleidung, und das die Sühne hiefür. —

3) Jesus ist der Kleider entblößt. Stehe nicht auch ich da, entblößt von Tugenden und guten Werken? O, wie muß ich mich schämen vor dir, o Herr, den Engeln und Heiligen Gottes, die da prangen im Tugendgewande, und deren Werke glänzen, wie Edelsteine.

3. Entschluß. 1) Ich will die heilige Schamhaftigkeit gegen mich und Andere stets sorgfältigst

bewahren; denn sie ist die treue Wächterin der Reinigkeit und Jungfräulichkeit.

2) Ich will ablegen das eiserne Hemd böser Gewohnheit, so wie alle sinnlichen und irdischen Gesinnungen und

3) Dafür anziehen die Waffenrüstung Gottes, mit Wahrheit meine Lenden umgürten, mich anthun mit dem Panzer der Gerechtigkeit und ergreifen den Schild des Glaubens, den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. (Eph. 6. 13 — 18.)

4. Bitte

1) Jesus um den Gnadenschmuck der Seele, — unversehrte Reinheit —

2) Maria und deinen hl. Schutzengel, ihn dir bewachen und erhalten zu helfen.

5. Blumenstrauß. „Ziehet den alten Menschen aus sammt seinen Werken, und ziehet den neuen an!" (Col. 3. 38.)

---

30. Jesus wird an das Kreuz genagelt.

1. Vergegenwärtigung. Das Kreuz liegt auf dem Boden; die Löcher zur Annagelung sind ge-

bohrt. Jesus setzt sich selbst hin auf das Kreuz; die Schergen aber stoßen ihn nieder auf den Rücken. Einer knieet auf Jesu hl. Brust; ein anderer reißt dessen hl. Hand hin auf das rechte Nagelloch; ein dritter setzt einen langen, dicken, zugespitzten Nagel an und schlägt wüthend mit dem eisernen Hammer darauf, so daß das Blut hoch emporspritzt. Jesus jammert laut und mit gebrochener Stimme. Jetzt geht es an die linke Hand. Sie reicht nicht hin auf das linke Nagelloch. Die Henker binden deshalb einen Strick an seine Linke und an das Kreuz sich anstemmend, ziehen sie dieselbe hin zum Nagelloche. Jesus wehklagt rührend; denn die Gelenke treten aus ihren Fugen und seine Brust hebt sich schmerzvoll empor, während die Kniee krampfhaft sich gegen den Unterleib heraufziehen. Nun wird der zweite Nagel unter gewaltigen Hammerschlägen und unter dem lauten Weherufen Jesu eingetrieben. Jetzt machen sie sich an die Füsse. Mit grausamer Gewalt werden sie ausgestreckt und an das Kreuz hingebunden. Die Brust Jesu kracht und es ist, als brächen ihm die Rippen vom Brustbeine. Jesus jammert laut: „O Gott! O Gott!“ Der über den rechten geknebelte linke Fuß wird durchbohrt und hierauf ein großer, langer Nagel durch beider Riste krachend hindurchgeschlagen. Jesus

betet unter der ganzen Marter in Schmerzenstönen sich erfüllende Psalmen und Prophetenstellen. —

2. Anwendung. 1) Welch' schmerzliche Marter! Nicht genug, daß Jesu Hände bei der Gefangennehmung so schmerzlich gebunden wurden, jetzt müssen noch einmal dieselben, und selbst auch die Füsse qualvolle Schmerzen erdulden. O furchtbare Strafe für den Mißbrauch meiner Hände und Füsse!

2) Jesus ging immer wohlthuend umher im ganzen Lande; immer ging er den Weg der Tugend und Heiligkeit, und nun behandelt man so seine hl. Füsse! Welche Wege bin ich gegangen, und welche gehe ich gegenwärtig? Gehe ich den Weg der Unschuld, den Weg der Busse, den Weg der Gebote des Herrn? Welchen Gebrauch mache ich von meinen Füssen? Gehe ich nicht müßig? Gehe ich dem nach, was zu meinem Heile ist, oder aber dem Vergnügen, der Eitelkeit, der Weltlust, dem zeitlichen Gewinne, der Gelegenheit zur Sünde u. s. w.? — Habe ich nicht zu fürchten, daß auch mir einst Hände und Füsse gebunden und ich hinausgeworfen werde, wo Heulen und Zähneknirschen ist.

3) Da liegt nun Jesus auf dem Kreuzholze, angeheftet an Händen und Füssen, und kann sich

nicht mehr regen und bewegen. So werde auch ich einstens auf dem Sterbebette liegen, hingefesselt durch Schmerzen und Kraftlosigkeit, und der Priester wird mir Hände und Füsse salben zur Verzeihung der damit begangenen Sünden und zur Stäikung im Leiden.

4) Durch drei Nägel ist Jesus an das Kreuz hingeheftet. O daß doch auch ich durch die drei Nägel, die da sind: Glaube, Hoffnung und Liebe, an Jesus hingeheftet wäre! Aber leider bin ich durch drei andere Nägel, die da sind: Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens, an die Welt hingeheftet. —

3. Entschluß. 1) Ich will nie mehr wandeln die breite Strasse, die zum Verderben führt, sondern den schmalen Weg, der zum Leben führt.

2) Niemals sei mir der Weg zum Hause Gottes zu weit und beschwerlich.

3) Ich will, so oft ich mich zu Bette lege, an das schmerzvolle Kreuzbett Jesu denken und mich eines so weichen Lagers nicht werth halten.

4. Bitte Jesus:

1) Dich so an ihn zu fesseln, daß dich nichts mehr von ihm zu trennen vermöge, und

2) Dir einst die Gnade der hl. Oelung zukommen zu lassen.

5. **Blumenstrauß.** „Wandle vor Mir und sei vollkommen.“ (I. Mos. 17. 1.)

---

31. Jesus am Kreuze.

1. **Vergegenwärtigung.** Das Kreuz ist nun eingesenkt und eingekeilt in den Boden und steht senkrecht da, wie ein schlanker, gerade emporgewachsener Baum. Oben ist die Aufschrift: „Jesus, Nazarener, König der Juden!“ Jesus trägt die Dornenkrone auf dem Haupte. Seine Augenhöhlen sind mit Blut gefüllt, das herabfließt in seinen offenen verschmachtenden Mund und seinen Bart zusammenklebt. Straff sind die Arme angespannt, hohl die Achseln und seine Ellenbogen und Handgelenke wie aus den Geweben gezogen. Die Rippenbeine sehen hie und da durch die zerrissene Haut. Die Brust ist furchtbar aufgetrieben und hebt sich in langsamen Athemzügen hoch auf und nieder. Auch die Füsse sind wie aus den Gelenken gezogen. Ob der Schwere des Körpers treten die Kniee immer mehr und mehr hervor. Sein ganzer Leib ist mit Wunden bedeckt, mit rothen Schwielen und

Striemen, und mit braunen, blauen und gelben Flecken. In breiten Strömen fließt das Blut von den Hand- und Fußwunden über seinen hl. Leib und den Kreuzesstamm herab auf die Erde. Jesus seufzt: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ und vom Durst gequält, ruft er aus: „Mich dürstet!“ Ein Soldat reicht ihm einen in Essig getauchten Schwamm hinauf. —

2. Anwendung. 1) So ist nun aufgepflanzt der Baum des Lebens, das heilige Kreuz. Welch' herrliche, welch' hochgebenedeite Frucht sieht am selben das Auge meines Geistes! Da hängt nun das Heil der Welt; die Aufschrift des Kreuzes sagt es mir. Es ist „Jesus,“ d. h. mein Heiland, mein Erlöser. Es ist der „Nazarener,“ d. h. der Heilige, der Gerechte, der unschuldig für mich Ungerechten, Unheiligen leidet. Es ist der „König“ der Wahrheit, der König der Juden, d. h. aller Kinder Abrahams, aller Gläubigen.

2) Nun kann ich sehen und zählen, wenn es möglich wäre, alle seine Wunden, vom Scheitel bis zur Fußsohle. Wahrhaftig, es ist nichts Gesundes mehr an seinem ganzen Leibe. Und doch hält Jesus seine Arme ausgespannt, mich in Liebe zu umfangen.

3) Jesus ist so schmählich erhöht, weil ich mich so tief durch die Sünde erniedrigt habe. Auch ich muß mich über diese Erde erheben und zu Jesus hinaufziehen lassen, der versprochen hat, wenn er erhöht sein werde, Alles an sich zu ziehen.

4) „Mein Gott, mein Gott!“ ruft Jesus nicht klagend, sondern damit nur seine innerliche Verlassenheit von Gott aussprechend, mir zur Lehre, im Zustande innerlicher Verlassenheit recht zu Gott zu rufen und zu seufzen.

5) Welch' brennenden Durst! O schmerzvolle Sühne für die Sünden der Unmäßigkeit und des Mißbrauches der Zunge!

3. Entschluß. 1) Ich will recht oft hinschauen auf das Kreuz meines Herrn; es sei mein liebstes Betrachtungsbuch.

2) Ich will jedes Mal das hl. Kreuzzeichen auf Stirne, Mund und Brust mit Andacht und Ehrfurcht zeichnen.

3) Ich will nie mehr Jesu quälenden Durst durch Unmäßigkeit in Essen und Trinken vermehren und meine Zunge sorgfältigst beherrschen.

4. Bitte Jesus:

1) um das Verständniß des Kreuzes,

2) um den von ihm selig gepriesenen Durst nach Gerechtigkeit, und

3) Dich an sich zu ziehen.

5. Blumenstrauß. „Gekreuzigter Herr Jesus, erbarme dich meiner."

---

32. Die Feinde Jesu unter dem Kreuze.

1. Vergegenwärtigung. Unter dem Kreuze sitzen vier römische Soldaten, seine Kreuziger. Sie sind guter Dinge, theilen sich in die Kleider Jesu und werfen über seinen Leibrock den Würfel. Viel schaulustiges Volk steht theilnahmslos und höhnend herum um das Kreuz. Die Pharisäer und Schriftgelehrten treten triumphirend hin unter das Kreuz und spotten und verlachen den am Kreuze Schmachtenden. „Andern," sagen sie, „hat er geholfen; sich selbst aber kann er nicht helfen." — „Er hat immer auf Gott vertraut; der mag ihn nun retten, wenn er ihn so lieb hat." — Sie verlangen höhnisch von ihm, er solle herabsteigen, wenn er der Sohn Gottes ist. Auch die Soldaten stimmen bei, bieten ihm Essig hinauf und rufen: „Wenn du der König und Retter der Juden bist, so rette dich selbst." — Jesus schweigt und leidet;

endlich spricht er: „Vater! verzeih' ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!" —

2. Anwendung. 1) O ihr thörichten, verkehrten Menschen! Da sitzen sie unter dem Kreuze und spielen. Es ist ihnen mehr um die Kleider Jesu zu thun, als um ihn selbst. O, auch heute noch gibt es gar Viele, welche, die Hände müßig in den Schooß legend, dasitzen und gleichsam spielend das Heil erlangen möchten, — Viele, — welche mehr nach dem Aeußern, dem Ceremoniellen verlangen, als nach Jesus selbst. Bin ich nicht auch so thöricht?

2) Jesus hängt blos und nackt am Kreuze; sie haben ihm alle seine Kleider genommen. Er schaut vom Kreuze hernieder und sieht, wie sie sich in seine Kleider theilen. So wird man auch mir einst Alles nehmen und vielleicht muß auch ich mit eigenen Augen sehen, wie man sich hadernd in meine Habseligkeiten und Kleider theilet. Soll ich mich da um das Zeitliche noch kümmern?

3) Spottend verlangen sie von Jesus, herabzusteigen vom Kreuze. Jesus könnte es; aber er thut es nicht, mir zur Lehre, auch mein Kreuz nicht zu verlassen, sondern an demselben auszuharren bis an's Ende.

4) Jesus schweigt und leidet und läßt sich durch ihren Hohn und Spott nicht bestimmen, auf ihr Verlangen einzugehen. Aber ach! wie schnell bin ich bereit, von dem Guten zu lassen, weswegen ich verhöhnt und verspottet werde.

5) Die Feinde Jesu unter dem Kreuze zertheilen und zerreißen nicht den Leibrock des Herrn, der ohne Naht war und ein Sinnbild der Einheit der Kirche und der Christen untereinander ist. — Welche Verwegenheit ist es daher, wenn Christen diese Einheit und Einigkeit durch Irrlehren und durch Zwietracht und Feindschaft zerreißen!

3. Entschluß. 1) Nicht allein um das Aeußere der Religion Jesu sei es mir zu thun, sondern um Jesus selber.

2) Ich will mich umsehen um das Kleid der Tugend und um solche Schätze, die man mir einstens nicht nehmen kann, sondern mir in die Ewigkeit nachfolgen lassen muß.

3) Hohn und Spott sollen mich nicht vom Kreuze des Herrn und seiner heiligen Lehre trennen.

4) Ich will, wie Jesus, meinen Feinden und Beleidigern gerne verzeihen.

4. Bitte Jesus um den Frieden und die Einigkeit
1) der christlichen Kirche, und
2) der Fürsten und Völker untereinander.

5. Blumenstrauß. „Friede sei mit den Brüdern..“ (Philipper 1. 23.)

---

33. Die beiden Schächer.

1 Vergegenwärtigung. Mit Jesus werden noch zwei Mörder gekreuzigt, einer zu seiner Rechten, der andere zu seiner Linken, — Jesus also in der Mitte. Ihre Arme sind verdreht über die Querhölzer gebogen und über den Handgelenken und den Ellenbogen und ebenso über den Knieen und Fußknöcheln von Stricken umschlungen und durch Umdrehung eingesteckter Prügel fest hingeknebelt. Sie hängen ganz verdreht, zerbrochen, verschwollen und zerschnürt da. Ihre Gesichter sind braun und blau, ihre Lippen braun vom Getränke und aufdringenden Blute, ihre Augen geschwollen und roth hervordringend. Sie zucken und drehen sich im Schmerze. Besonders fürchterlich ist der Anblick eines grimmigen, berauschten Bösewichtes voll Hohn und Spott. „Wenn du Christus bist“, spricht er, „so hilf dir selbst und uns.“ Der andere jedoch verweist ihm seinen Frevel, sprechend: „Wie, auch du fürchtest Gott nicht? . . . Uns geschieht recht; denn wir bekommen nur den Lohn für unsre Thaten; dieser aber

hat nichts Böses gethan!« Und zum Herrn sich wendend, spricht er: »Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!" Und der Herr erwidert ihm: »Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein!" —

2. Anwendung. 1) Also auch noch diese Schmach! Jesus den Mördern, Missethätern beizählen, ja ihn in die Mitte als den ärgsten der Missethäter hinstellen! Aber „selig, wer an mir sich nicht ärgert," spricht der Herr. Soll ich mich da noch ärgern, wenn bösartige Zungen den Schlechtesten und Verruchtesten mich beizählen? —

2) An den beiden Schächern habe ich ein Bild von dem Tode des Sünders und des Bekehrten. Wie schrecklich ist der Tod des Linken! So stirbt der Sünder, dessen Herz sich verhärtet hat. Nicht erkennt er seine Schuld und Strafwürdigkeit, und so haucht er seine Seele aus in boshaftem Grimme.

3) Wie ganz verschieden von dem Tode des Linken ist der Tod des Rechten. Er erkennt seine Schuld und Strafwürdigkeit, und sich reumüthig und flehentlich zum Herrn wendend, wendet der Herr sich zu ihm. Er stirbt voll Trost und seliger Hoffnung. O, daß doch auch mir einst die Gnade zu Theil werde!

4) Beide haben ein gleich sündhaftes Leben geführt, starben aber ungleichen Todes. Der Eine stirbt als ein Sünder, der Andere als ein Bekehrter. Was lerne ich hieraus? Daß zwar die Bekehruug auf dem Todtbette nicht unmöglich ist, aber nicht allen diese Gnade zu Theil wird. „Einer ist," sagt der heilige Augustinus, „damit du nicht verzweifelst; Einer ist es nur, damit du nicht vermessen sündigest."

5) Wie schnell ist Jesus bereit zur Verzeihung! „Heute noch," spricht er, und wie ernstlich ist sie gemeint! „Wahrlich, ich sage dir!" und wie beseligend ist seine Verzeihung in ihren Folgen! „Du wirst bei mir im Paradiese sein!" Also bei Jesus — im Paradiese! —

3. Entschluß. 1) Ferne sei es von mir, freventliche Reden wider Jesum und seine heilige Religion zu führen; im Gegentheile will ich Andere davor zu warnen und abzuhalten mich bemühen.

2) Ich will meine Schuld reumüthig bekennen und jedes mir von Gott auferlegte Leiden als verdient erkennen. —

3) Ich will meine Bekehrung nicht bis an's Ende verschieben.

4. Bitte Jesus:
1) um Verzeihung deiner Sünden, und
2) um eine glückselige Sterbestunde.

5. Blumenstrauß. „Ueberaus böse ist der Tod der Sünder.“ (Ps. 33. 22.)

---

34. Die Getreuen Jesu unter dem Kreuze.

1. Vergegenwärtigung. Unter dem vom Blute triefenden Kreuze stehen Maria, die Mutter Jesu, Maria Cleophä, Maria Magdalena und der Liebesjünger Johannes. Ihre Mienen und Geberden drücken den Smerz aus, der in ihrem Innern wüthet. Maria, die Mutter Jesu, ringt bald die Hände, bald preßt sie selbe krampfhaft zusammen. Ihr Angesicht ist todtenbleich, ihre Augen rothgeweint. Bald blickt sie auf zu ihrem leidenden Sohne, bald senkt sie voll Betrübniß ihre Blicke zur Erde. Groß ist ihr Schmerz, doch ist sie dabei ruhig und gottergeben. Johannes schaut mit schmerzvollen Blicken bald auf zu seinem Herrn und Meister, bald hin auf dessen schmerzerfüllte Mutter. Jesus tröstet beide, indem er zu Maria spricht: „Weib! siehe deinen Sohn!“ und zum Jünger: „Siehe deine Mutter!“ — Magdalena

umklammert das Kreuz und läßt ihren Thränen, die mit dem Blute des Herrn sich vermischen, freien Lauf. —

2. Anwendung. 1) Wie klein ist die getreue Schaar unter dem Kreuze Jesu! O, auch heute ist sie nicht gar groß diese Schaar. Und doch ist es so süß und erquicklich unter diesem Baume zu ruhen. Aber ach, ich erkenne es, ich möchte lieber mit Adam und Eva hintreten zum Baume der verbotenen Frucht, zum Baume des Todes, als mit dieser heiligen Schaar zum Baume des Lebens.

2) Maria und Johannes stehen unter dem Kreuze. Solche Stärke und Heldenmüthigkeit verleiht nur Unschuld und Jungfräulichkeit. Magdalena, die reuige Büsserin, umklammert das Kreuz. So muß der Büsser vertrauensvoll das Kreuz umklammern; aber auch die Unschuld und Jungfräulichkeit sich schaaren unter das Kreuz, an welchem Jesus seine Hände, wie schützende Flügel über die Umstehenden ausbreitet. —

3) Jesus sieht wohlgefällig und tröstend herab vom Kreuze auf die kleine Schaar und weist dem Jünger seine eigene Mutter zur Mutter an. Soll da nicht auch ich hintreten unter das Kreuz, um Maria zur Mutter zu bekommen?

3. Entschluß. 1) Auch ich will mich in diese Kreuzesgesellschaft aufnehmen lassen, nämlich in jene Schaar, die da in Kreuz und Leiden, in Verfolgung und Schmach bei Jesus aushält.

2) Fest will ich stehen, wie Maria, unter dem Kreuze und fest mich anklammern an das Kreuz, wie Magdalena, wenn die Welt mich losreißen möchte.

3) Nur Ein Jünger steht unter dem Kreuze? Soll denn das männliche Geschlecht immer in der Minderzahl bleiben vor der großen Schaar frommer Frauen und Jungfrauen, deren Herzen für Jesus in Liebe glühen? Nein, nimmermehr!

4) Das weibliche Geschlecht ist so zahlreich unter dem Kreuze vertreten. Welch' ein Ruhm! welch' eine Ehre für mein Geschlecht! Soll ich ihn schmälern durch mein Fernestehen? — Nein, ich will mich auch ihnen anschließen und den Ruhm meines Geschlechtes zu erhalten mich bestreben! — So wolle jede fromme weibliche Seele sich immer zurufen.

4. Bitte

1) Jesus, seine heilige Mutter auch dir als Mutter anzuweisen, und

2) Maria, dich als ihr Kind anzunehmen.

5. Blumenstrauß. „Vereinige dich mit Gott und harre aus." (Sir. 3.)

35. Jesus stirbt am Kreuze.

1. **Vergegenwärtigung.** Jesus wird immer schwächer. Je schwächer er wird, desto mehr sinkt sein Leib herab, und desto mehr erweitern sich die Wundmale der Hände. Jesus schweigt drei volle Stunden. Sein heiliger Leib erzittert in Schmerzen und wird weiß, die Blutströme und wunden Stellen werden immer dunkler und treten deutlicher hervor. Sein Angesicht wird länger, seine Wangen und Schläfe brechen ein, die Nase wird schmäler und spitziger, die Kinnlade sinkt herab, seine geschlossenen, blutvollen Augen öffnen sich halbgebrochen, seine Lippen sind blau und gespannt und zeigen in dem offenen Mund die blutige Zunge. Seine um die Nagelköpfe gekrümmten Finger öffnen sich und die ganze Last des Leibes sinkt auf die Füsse nieder; seine Kniee treten gebogen hervor, nach einer Seite sich wendend, und seine Füsse drehen sich etwas um den grossen Fußnagel herum. „Es ist vollbracht!“ spricht Jesus. „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ Sein dorngekröntes Haupt sinkt auf die Brust herab — er ist verschieden! —

2. **Anwendung.** 1) Mit Jesus also geht es zum Tode. Seine Kraft nimmt ab; es stellen sich

die Zeichen des nahen Todes ein. — Ach, auch mit meinem Leben geht es zu Ende. Vielleicht bin ich auch dem Tode schon so nahe, wie Jesus. Vielleicht werden auch diese Zeichen sich bald bei mir einstellen. Fühle ich nicht schon manche Schwäche an meinem Leibe. Wenn nicht — wie lange mag es noch anstehen?

2) Jesus schweigt drei volle Stunden? Warum? Er bereitet sich vor zum Sterben — Jesus, der doch nie Böses, sondern nur Gutes gethan hat. Wie vielmehr habe also ich Ursache, mich zum Tode vorzubereiten!

3) Jesus spricht: „Es ist vollbracht!" -- und er konnte es in Wahrheit sagen; denn er hatte seine Aufgabe gelöst, seine Senoung, den Willen seines himmlischen Vaters auf's Vollkommenste erfüllt. O, daß auch ich einst in Wahrheit sagen könnte: „Es ist vollbracht!"

4) „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" — Sieh, mit welcher Ergebenheit in den göttlichen Willen Jesus verharrt bis zum letzten Athemzuge.

5) Nun kann Jesus nicht mehr sprechen, nun nickt er mir nur mehr mit dem Haupte, das er sterbend neigt, Verzeihung zu. O, wie groß ist doch, o Jesus, deine Liebe zu mir Sünder, der

ich dir mit meiner Sündenlast das Haupt bis auf die Brust herabgedrückt habe!

3. Entschluß. 1) Auch ich will mich zum Tode bereiten und jetzt schon sowohl meine geistlichen, als zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen.

2) Ich will mich, weil Niemand den Tag und die Stunde des Todes weiß, durch ein frommes Leben immer zum Sterben bereit halten.

3) Ich will, im Hinblick auf den Kreuzestod Jesu, jede Todesart, die mir von Gott bestimmt ist, willig und ergeben annehmen.

4. Bitte Jesus, dich vor einem schnellen, unvorbereiteten Tode zu bewahren.

5. Blumenstrauß. „O Jesus! mit dir will ich leben und sterben.“

---

36. Die Ereignisse beim Tode Jesu.

1. Vergegenwärtigung. Jesus liegt im Todeskampfe. Die Sonne verfinstert sich; es wird immer dunkler und dunkler. Nun hat Jesus ausgekämpft; er neigt sein Haupt und stirbt. Da bebt und wankt die Erde, die Felsen zerspringen und der

Kreuzigungshügel, und es bildet sich eine große Kluft zwischen dem Kreuze Jesu und dem des linken Schächers. Gräber thun sich auf und viele Todte erstehen, der Vorhang des Tempels reißt von Oben nach Unten entzwei. Der Hauptmann unter dem Kreuze erschüttert, schlägt an seine Brust und spricht: „Ja, wahrhaftig! dieser war unschuldig! Er war Gottes Sohn!“ Viele von den Worten und dem Beispiele des Hauptmanns erschüttert, thun ein Gleiches, und selbst das Volk schlägt zitternd an die Brust und geht schweigend nach Hause. —

2. Anwendung. 1) Die leblose Natur trauerte und ist erschüttert über den Tod Jesu. Soll ich da allein unbewegt und ungerührt bleiben? Soll nicht auch ich, wie die Sonne, mein Angesicht weinend verhüllen? Soll nicht auch mein Herz beben und erzittern vor Schmerz und Trauer, wie die Felsen?

2) Todte stehen auf. Der Tod Jesu gibt also das Leben; auch mir hat er das Leben gegeben, und er hat deswegen das seinige hingegeben, damit ich lebe. Ist es daher nicht Pflicht für mich, mir abzusterben und nur mehr ganz für Jesus zu leben? —

3) Groß ist die Kluft zwischen dem Kreuze Jesu und dem des linken Schächers. Eine noch viel größere Kluft aber wird einstens sein zwischen dem verherrlichten Jesus und dem zur Hölle verdammten Sünder.

4) Der Vorhang des Tempels reißt entzwei. So hat Jesus den Schuldbrief der Menschheit am Kreuze zerrissen und den Eingang in den Himmel geöffnet. O, daß er auch den meinigen einstens zerreiße und mir öffne die Pforte des Himmels.

5) Wie mächtig ist doch das Beispiel! Die Geduld und Ausdauer Jesu im Leiden gewinnt des Hauptmanns Herz, so daß er an seine Brust reumüthig schlägt, seinen bisherigen Dienst aufgibt und in Jesu Dienst tritt. Seinem Beispiele folgen wieder viele Andere. Was habe ich bisher für ein Beispiel gegeben? Folgte ich nicht mehr dem bösen, als guten Beispiele?

3. Entschluß. 1) Ich will mir den Tod Jesu recht tief zu Herzen gehen lassen.

2) Soll eine Kluft sein zwischen mir und Jesus, so will ich sie ausfüllen.

3) Ich will jedem guten Beispiele folgen und mich selbst desselben befleißen.

4. Bitte Jesus um die Gnade

1) den mit ihm in der heiligen Taufe eingegangenen Bund treu zu bewahren und nicht zu zerreißen, und

2) bei der großen Scheidung am Tage des Gerichtes dich zur Rechten zu stellen.

5. Blumenstrauß. „Nichts soll mich von der Liebe Christi scheiden.“ (Röm. 8, 35.)

---

37. Die Seitenwunde Jesu.

1. Vergegenwärtigung. Das Volk hat sich verlaufen; nur die Getreuen Jesu sitzen mit verhüllten Häuptern dem Kreuze gegenüber. Die Schergen klettern hinauf auf die Kreuze der Schächer und zerschlagen ihnen mit eisernen Keilen unter furchtbarem Jammerrufen die Gebeine. Sie losbindend stürzen sie mit gewaltigem Schlage zur Erde. Schon wollen sie sich auch an den heiligen Leichnam Jesu machen. Da eilt Cassius herbei und stößt seine Lanze mit solcher Gewalt in die gespannte rechte Seite des Herrn durch die Eingeweide und das Herz, daß ihre Spitze an der linken Herzkammer eine kleine Wunde öffnet. Die Lanze schnell wieder zurückziehend, stürzt aus der weiten Wunde ein großer Strom von Blut und

Wasser hervor. Die Getreuen Jesu, zum Kreuze hinstürzend, begleiten den Stoß mit kläglichem Wehgeschrei. Maria aber, gleichsam als wäre sie selbst vom Stoße getroffen, stürzt in die Arme ihrer Freundinnen. Cassius, dessen blöde, schielende Augen vom Blute Jesu bespritzt wurden, erhält sein volles Gesicht, fällt auf seine Kniee nieder, lobt Gott freudig und schließt sich von nun an den Getreuen Jesu an. —

2. Anwendung. 1) Wie unendlich groß ist doch die Liebe Jesu! Nicht genug, daß er aus Liebe zu uns an allen Gliedern seines heiligen Leibes gelitten und sein Leben hingeopfert hat, jetzt läßt er auch noch sein Herz verwunden und gibt auch noch den letzten Tropfen Blut, sein Herzblut für uns und aus Liebe zu uns hin. Wahrlich, solche Liebe ist nicht mehr zu begreifen!

2) Jetzt steht mir offen das Herz Jesu. Das ist die rettende Arche, diese Seitenwunde ist die Thüre dazu. Weit klafft die Wunde auseinander. Soll ich nicht eingehen durch dieselbe? dort finde ich Schutz und Rettung, dort Ruhe und Erquickung.

3) Welche köstliche Quelle ist mir da geöffnet! Sie sprudelt über von Gnade und Segen. Diese Wunde ist der Kanal, durch den der Herr sie in

mein Herz leiten will. Soll ich es ihm nicht öffnen? Soll ich durch diesen heiligen Kanal mein Herz nicht mit dem Herzen Jesu in Verbindung zu bringen suchen?

4) Welch' innige Theilnahme von Seite der Getreuen Jesu, besonders von Maria, der Mutter des Herrn! Es ist ihr, als hätte der Lanzenstoß ihr eigenes Herz durchbohrt. Wie, geht es auch mir so zu Herzen, wenn unserer heiligen Kirche, dem geheimnißvollen Leibe Jesu, eine Wunde in irgend einer Weise geschlagen wird? —

3. Entschluß. 1) Jesus hat sein Herz mir öffnen lassen; auch ich will ihm das meine öffnen.

2) Das Herz Jesu sei meine Zufluchts- und Ruhestätte.

3) Die Liebe sei der Verbindungsweg zwischen meinem und Jesu Herzen.

4. Bitte Jesus:

1) seinen Gnadenstrom in dein Herz zu leiten, und

2) dich in seinem Herzen zu bewahren.

5. Blumenstrauß. „Die Liebe Christi übersteigt alles Erkennen.“ (Eph. 3, 19.)

38. Die Abnahme Jesu vom Kreuze und seine Ruhe in Mariens Schooße.

1. Vergegenwärtigung. Zwei Leitern sind am Kreuze Jesu angelegt, auf welchem Joseph von Arimathäa und Nicodemus stehen, die sich von Pilatus den heil. Leichnam Jesu erbeten haben. Mit aller Behutsamkeit schlagen sie die Nägel heraus, welche sorgfältig aufbewahrt werden. Nun lassen sie den heil. Leichnam in umhüllenden Tüchern ehrerbietigst herab. Alles geschieht unter vielen Thränen, still und ruhig; nur mit wenigen, halblauten Worten verständigen sie sich gegenseitig. Die heilige Jungfrau streckt sehnsüchtig ihre Arme nach ihm aus. Sich niederlassend, legen sie den in Tücher gehüllten heil. Leichnam in ihren jungfräulichen Schooß. Sie küßt unter vielen Thränen seine blutigen Wangen. Magdalena liegt mit ihrem Angesichte auf seinen Füssen. Nach der mit aller Zartheit vom Haupte genommenen Dornenkrone reiniget Maria unter Beihilfe der Magdalena und einiger anderer frommen Frauen die Wunden und den ganzen Leichnam Jesu unter neuen Thränen und Küssen. Jetzt werden die Haare gescheitelt und gesalbt, so wie auch die Wunden, und nach Beilegung vieler Spezereien, Gewürze und Kräu-

terbüschchen wird der heil. Leichnam in ein großes Leintuch geschlagen, auf eine Tragbahre gelegt und unter Vorantragung zweier Fackeln zu Grabe getragen. Maria und die übrigen Getreuen folgen ehrerbietigst und mit Thränen nach. —

2. Anwendung. 1) Diese frommen Männer erbitten sich den Leichnam des Herrn und Maria streckt sehnsüchtig ihre Arme aus nach dem vom Kreuze abgenommenen Leichnam. Habe auch ich ein solches Verlangen nach Jesus in der heiligen Communion?

2) Wie beschämen mich diese Männer! Sie gehen so ehrfurchtsvoll um mit dem Leichnam Jesu; kaum getrauen sie sich zu reden, — und ich wage es in Gegenwart des lebendigen Leibes Christi zu schwätzen, zu lachen und so frei mich zu benehmen!

3) Jetzt kann ich die Wunden Jesu in der Nähe sehen; jetzt kann ich seine ganze Jammergestalt genau betrachten. Wie, wird jetzt mein Herz noch nicht weich, und mein Auge noch nicht feucht? O fließet ihr Thränen, als Balsam in die Wunden Jesu, da ich sie ihm auch geschlagen!

4) Maria, einst die Gnadenvolle, ist jetzt die Schmerzvolle. Welch' ein Unterschied zwischen einst und jetzt! Welche Veränderung! Derjenige,

den sie einst als Kindlein, voll himmlischer Anmuth, mit Herzensseligkeit auf ihrem Schooße hielt, in Windeln wickelte und auf ihren Armen trug, ruht jetzt todt und von Wunden entstellt in ihrem Schooße und wird in Leichentücher gehüllt! So hat also keine Freude Bestand auf Erden! Soll ich mich da noch wundern, wenn Freude in Leid und Trost in Bitterkeit sich verwandelt? —

3. Entschluß. 1) Ich will mich stets ehrerbietigst in Gegenwart des heil. Frohnleichnams Jesu benehmen.

2) Ich will oft mein Sterbekreuz in die Hand nehmen und Jesu Wunden andächtig küssen.

3) Will mit Maria starkmüthig den Wechsel des Glückes ertragen.

4. Bitte Jesus um ein recht inbrünstiges Verlangen nach ihm in der heil. Communion.

5. Blumenstrauß. „Meine Seele verlangt nach Dir, o Gott.“ (Ps. 41. 2.)

---

39. Das Grab Jesu.

1. Vergegenwärtigung. Die Grabeshöhle, welche den heil. Leichnam Jesu birgt, ist aus Felsen zierlich ausgehauen, noch ganz neu, wohl

gereinigt und mit Rauchwerk erfüllt. Auf einer Erhöhung liegt der heilige Leichnam, mit langen Tüchern bedeckt. Zweige nnd Blumen sind gestreut über die Leichendecke des Herrn. Die Thüre zum Grabe ist mit einer quer und senkrechten Stange, die Form eines Kreuzes bildend, geschlossen. Ein großer Stein ist vor das Grab gewälzt. Die Thüre und der vorgewälzte Stein sind mit Bändern verschnürt und ein halbmondförmiges Siegel ist darauf gedrückt. Eine feindliche Wache steht unfern und der äußeren Grabthüre gegenüber. Auch Cassius, der Bekehrte ist in der Nahe des Grabes; er weicht nicht mehr von demselben; beständig hat er seine Augen hingerichtet auf das Grab und wird vieler innerer Gnaden, Erleuchtungen und Anschauungen gewürdiget. Die ganze Zeit in Reue, Dank und Anbetung zubringend, wird er hier erst ganz umgewandelt und ein neuer Mensch. —

2. Anwendung. 1) Wie rein und zierlich ist das Grab, in welchem der Leichnam des Herrn liegt, und wie schön geschmückt mit Blumen und grünen Zweigen! Ist auch mein Herz so rein und so schön geschmückt? O wie vielmehr Ursache habe ich, es zu reinigen und zu schmücken, da der lebendige Leib des Herrn hineingelegt wird!

2) Wie sorgfältig wird das Grab verschlossen und bewacht So muß auch ich mein Herz verschließen und bewachen, auf daß mir Jesus nicht mehr aus dem Herzen geraubt werde.

3) Ist nicht mein Herz ein wahres Grab? Ist nicht Jesus todt in mir ob meiner Schuld? Welche Beweise liefere ich, daß Jesus in mir lebt und wirkt?

4) So also lohnt der Herr dem Cassius sein Verweilen vor dem Grabe; er erfüllt ihn mit Gnaden und hohen Anschauungen und wandelt ihn in einen neuen Menschen um. Soll ich daher nicht auch gerne verweilen vor Jesus im hochheiligen Sakramente?

5) Von Cassius kann ich lernen, wie ich die Zeit vor dem hochwürdigsten Gute zuzubringen habe, nämlich, wie er, in Reue, Dank und Anbetung. Wie bringe ich die Zeit vor dem hochheiligen Sakramente zu? Nicht in Zerstreuung und in Langweile?

3. Entschluß. 1) Ich will mein Herz schmücken mit den Tugenden des Glaubens, des Vertrauens, der Demuth und der Liebe und anzünden in demselben das Rauchwerk der Andacht und des Gebetes.

2) Ich will Jesus sorgfältig in meinem Herzen verschließen.

3) Ich will gerne und besonders in diesen Tagen, wie Cassius vor dem heil. Grabe, vor Jesus im allerheiligsten Sakramente, in tiefster Anbetung verweilen.

4. Bitte Jesus, dein Herz sich zur Ruhestätte zu erwählen.

5. Blumenstrauß. „Selig, die in Deinem Hause wohnen." (Ps. 83. 5.)

---

40. Die Auferstehung Jesu.

1. Vergegenwärtigung. Ein herrlicher Morgen dammert herein über die um Jerusalem herumliegenden Berge. Die Erde erbebt und erzittert, so daß die Feuerkörbe der Grabeswächter schwanken und die Flammen herumsprühen. Ein Engel in kriegerischer Gestalt, fährt wie ein Blitz nieder zur Erde und wälzt den Stein zur Rechten, darauf sich setzend. Die Wächter stürzen betäubt zu Boden und liegen in verdrehter Lage erstarrt und wie todt da. Das Grab thut sich auf und Jesus geht neulebendig und verherrlichet hervor. Sein Angesicht ist ungemein schön, ernst und leuchtend; seine Wunden glänzen wie Rubinen; sein Gewand ist, wie ein weiter Mantel um die Glieder geschlagen

und schimmert blauweiß, wie Rubin im Sonnenscheine. Er trägt einen feinen weißen Stab mit einem wehenden Fähnlein in der Hand, dreimal damit auf den Schweif einer sich bäumenden großen Schlange stoßend und zugleich ihr Haupt zertretend — ein Sinnbild von der Besiegung der Macht der Hölle und des Todes. So schwebt Jesus glorreich und triumphirend über dem Grabe.

2. Anwendung. 1) Jesus steht auf vom Grabe. Soll ich da noch länger liegen bleiben im Grabe der Sünden, im todtenähnlichen Schlummer der Lauheit?

2) Als Sieger steht Jesus über dem Grabe. Das Kreuz hat sich in eine Siegesfahne verwandelt, die Feinde liegen besiegt zu seinen Füssen. Tod und Hölle sind überwunden. Welch' ein Trost für mich! O, auch meine Leiden werden sich einst in Freuden verwandeln und der Tod mir zum Leben werden, wenn ich mit Jesus leide und mit Jesus sterbe. —

3) Die Auferstehung ist mir ein Beweis und zugleich ein Bild der künftigen Auferstehung der Leiber. Auch da wird die Erde erbeben und erzittern, die Engel werden niedersteigen und Jesus glorreich erscheinen. Da werden die Todten alle

erstehen und aus ihren Gräbern hervorgehen. Auch ich werde auferstehen. Aber werde ich auch mit glorreichen Leibe auferstehen, oder aber „vom Fluche der Gottlosen, wie mit einem Kleide, umhüllt sein?“ (Ps. 108. 18.) Werde ich erstehen zum Leben oder aber zum ewigen Tode?

3. Entschluß. 1) Ich will aufstehen aus dem Grabe der Sünde und erwachen aus dem todtenähnlichen Schlummer der Lauheit.

2) Ich will den großen Stein, die Welt, von mir hinwegwälzen und sprengen die Fessel, welche an sie mich ketten.

3) Ich will mit Jesus leben, mit Jesus sterben, um mit Jesus zu erstehen und verherrlichet zu werden.

4. Bitte Jesus, dich
1) jetzt zum geistlichen, und
2) einst zum ewigen Leben zu erwecken.

5. Blumenstrauß. „Christus ist mein Leben und Sterben, mein Gewinn.“ (Phil. 1. 21.)

O. A. M. D. G.



